

AUSGABE 02/21



Die Goldhaube



Titelbild: Stadt Linz Duomo

3	VORWORT LANDESOBFRAU MARTINA PÜHRINGER
4	PRO MARIENDOM
6	LANDESHAUPTMANN MAG. THOMAS STELZER IM GESPRÄCH ARBEIT – WOHLSTAND – MACHT
7	ARBEIT – WOHLSTAND – MACHT OÖ. LANDESAUSSTELLUNG IN STEYR
9	VON DEN ANFÄNGEN AN GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT LINZ-LAND
17	TRACHTEN UND TEXTILES TRACHTEN AUS DEM BEZIRK BRAUNAU DIRNDL-UNTERROCK IM VIRTUELLEN NÄHZIMMER MÄNNER-SCHÜRZEN
18	„DAS KORNFELD“ - GEDICHT
19	KOSTBARE SCHÄTZE IMMATERIELLES KULTURERBE DER UNESCO BEISPIELE AUS OBERÖSTERREICH
22	BRAUCHTUM ZU EHREN NOTBURGAS
23	MUSEEN „DAS HÖCHSTE ALLER GÜTER ...“ – GESUNDHEITSWESEN IN OBERÖSTERREICHS MUSEEN
26	ALPENLÄNDISCHE VOLKSMUSIK AUF CD WAS I GERN HÖR
28	WANDERN WANDERN IN DER TOURISMUSREGION MÜHLVIERTLER ALM FREISTADT „BANKERLROAS“ AM TRAUNUFERWEG IN BAD GOISERN
32	NICHT IMMER EIN RUHIGES PFLASTER ERDBEBEN IN OBERÖSTERREICH
35	REZEPT EIN TEIG FÜR ALLE FÄLLE
37	BERICHTE
41	DOMLOTTERIE

V O R W O R T

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Unter dem Motto „Was braucht das Ehrenamt in Covidzeiten“ lud die Vereinsakademie von Oberösterreich im Mai zu einem Interessensaustausch von Ehrenamtlichen ein. Wie unterschiedlich und vielfältig das Ehrenamt in Oberösterreich ist, zeigte sich in dieser Diskussion. Vom Fußballverband, über den Blasmusikverband, das Katholisches Bildungswerk, das Rote Kreuz und die Goldhaubengemeinschaft spannen die ehrenamtlichen Tätigkeiten einen großen Bogen. Daher waren auch die jeweiligen Herausforderungen der Pandemie in den diversen Körperschaften und Vereinen sehr unterschiedlich.

Die Landesverbände, die über eine eigene Landesorganisation und Verwaltung verfügen, hatten während der Krise den Vorteil, ihre Mitglieder direkt informieren zu können. Auf Grund der ständigen Änderungen der gesetzlichen Vorschriften war dies sehr dienlich.

Bei Vereinen ohne diese Struktur (wie es bei unserer Gemeinschaft der Goldhauben der Fall ist, wo alle Mitglieder ehrenamtlich arbeiten) war es mitunter schwierig zu erfahren, wo und wie man die richtigen Informationen, die bei den jeweiligen Fragen, Sorgen und Problemen unterstützen, erhalten konnte.

Für viele von uns war das vergangene Jahr dadurch auch in dieser Hinsicht eine fordernde Zeit. Daher danke ich allen, die sich bei Treffen und Veranstaltungen trotz mancher Unklarheiten genauestens an die Vorgaben gehalten haben.

Bei diesem Interessensaustausch der Vereinsakademie stellte sich natürlich auch die Frage, wie man in diesem Sommer mit dem Kulturangebot, den Festen, Feiern und Jubiläen, die auf dieses Jahr verschoben wurden, umgehen soll. Einige Veranstaltungen wurden um ein weiteres Jahr auf 2022 verschoben. Grundsätzlich wird aber davon ausgegangen, dass es im nächsten Jahr ein Überangebot an Veranstaltungen geben wird. Inwieweit das Kulturprogramm und die Feste so durchführbar sind wie vor der Pandemie, ist natürlich offen.

Auch in unserer Gemeinschaft müssen wir uns gut überlegen, wie wir mit dieser Thematik umgehen und ob wir nicht generell vorübergehend kleinere Veranstaltungen abhalten, anstelle unserer gewohnten Großveranstaltungen. An dieser Stelle darf ich euch, liebe Ortsobfrauen, bitten diese Entscheidungen ganz individuell und passend zu den jeweiligen Gegebenheiten und Umständen zu treffen. Ich bitte euch dabei um genaue Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften, und wünsche euch für diese Planungen und deren Durchführung alles Gute.

Ein Schwerpunkt in dieser Ausgabe – neben der Präsentation des Bezirks Linz-Land – ist unsere **Patenschaft für das Turmkreuz vom Mariendom in Linz**.

Diese Patenschaft ist für unsere Gemeinschaft ein großes Zeichen der Verbundenheit im Glauben – wir leben durch unser soziales Engagement die christlichen Werte der Nächstenliebe.

Leider konnten aufgrund der Pandemie die für diese Patenschaft geplanten Veranstaltungen nicht stattfinden. Dank unserer Bezirksobfrauen und vieler Ortsgruppen war es aber möglich eine landesweite Sammlung durchzuführen.

Ich darf euch herzlich für den 11. September 2021 um 16.30 zur Mitfeier der Messe im Mariendom in Linz einladen. Bischof Dr. Manfred Scheuer und LH a.D. Dr. Josef Pühringer feiern mit uns die heilige Messe. Wir werden im Anschluss das Geld übergeben.

Unsere Patenschaft endet erst mit August 2021: Wer noch spenden möchte, wendet sich bitte an die jeweilige Bezirksobfrau.

Im Namen unserer Gemeinschaft wünsche ich euch einen wunderschönen Sommer und viel Erholung.

Danke für die Unterstützung.

Eure Landesobfrau



Martina Pühringer

PRO MARIENDOM

OÖ. GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT
SPENDET FÜR DIE SANIERUNG DES TURMKREUZES



Heute über 90jährige schwärmen noch vom goldenen Turmkreuz des Mariendomes, das sie aus ihrer Kindheit kennen. Das Gold des Kreuzes strahlt jetzt nach der Restaurierung wieder in frischem Glanz. Es freut mich sehr, dass die Gemeinschaft der Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen Oberösterreichs die Patenschaft dafür übernimmt. Das Turmkreuz ist mehr als nur die höchste Spitze des Domturmes. Das weithin sichtbare Kreuz erinnert uns daran, dass unser Leben in Gott selbst Fundament, Sinn und Ziel hat. Das Kreuz zeigen wir aber auch deshalb in der Öffentlichkeit, damit Empathie und Solidarität nicht in Vergessenheit geraten. Auch die OÖ. Goldhaubengemeinschaft zeichnet sich durch ihre Pflege der Fundamente unserer oberösterreichischen Kultur aus, zu der Brauchtum genauso gehört wie der Glaube. Sie ist aber auch durch ihr großartiges sozial-caritatives Engagement Beispiel gebend. Die Patenschaft für das Turmkreuz bringt beide Schwerpunkte auf besondere Weise zur Geltung. Herzlich Vergelt's Gott dafür!

Manfred Scheuer

Bischof Dr. Manfred Scheuer

Foto: Diözese Linz / Hermann Wakolbinger



Der Linzer Mariendom ist ein Stück Oberösterreich, ein besonders Wertvolles! Er gehört zu unserem Land und ist eines unserer bedeutendsten Wahrzeichen. Auch die Goldhauben-Frauen gehören zu Oberösterreich.

Auch ihr, liebe Frauen von den Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen in unserem schönen Bundesland, gehört zu Oberösterreich, mit eurem großen Engagement im Sozial- und Kulturbereich, dafür vorweg ein herzliches Dankeschön.

Danke, dass ihr die Patenschaft für das Turmkreuz beim Linzer Mariendom übernommen habt und dieses finanziert! Das Turmkreuz passt zu euch, denn es strahlt so wie ihr im ganzen Land und ist die Spitze unseres Domturms.

Auch ihr, liebe Goldhaubenfrauen, seid spitze! Mit eurem Einsatz für Oberösterreich und für die Kirche in Oberösterreich leistet ihr Großartiges! Ihr tut viel Gutes!

Im Namen der Initiative Pro Mariendom dafür ein großes „Vergelt's Gott!“

Josef Pühringer

Landeshauptmann a.D. Dr. Josef Pühringer

Foto: OÖ Seniorenbund

Pro Mariendom
Gemeinsam für unser Wahrzeichen

Der Mariendom (Bauzeit 1862 bis 1924) – die größte Kirche Österreichs – prägt das Bild der Landeshauptstadt Linz und hat eine Strahlkraft als Bischofs- und Landeskirche von Oberösterreich. Die Initiative Pro Mariendom unter dem Vorsitz von Landeshauptmann a. D. Dr. Josef Pühringer und der Schirmherrschaft von Bischof Dr. Manfred Scheuer hat sich das Ziel gesetzt, die langfristige Erhaltung des Mariendoms als großes kulturelles Erbe für künftige Generationen zu sichern.

Im November 2017 wurde der Turm des Mariendoms einer umfangreichen Untersuchung unterzogen, um etwaige Schäden durch Witterung festzustellen. In einem ersten Schritt wird der Turmspitz des rund 135 Meter hohen Turms saniert. Neben der Ausbesserung sämtlicher Fugen ab einer Höhe von 65 Metern werden dabei auch alle Steinteile und Figurenelemente restauriert. Kleinere Reparaturen werden vor Ort durchgeführt, bei größeren Schäden müssen die bis zu 250 kg schweren Elemente abgebaut und in der Dom-bauhütte restauriert bzw. durch neue, von den Steinmetzen gemeißelte Tei-

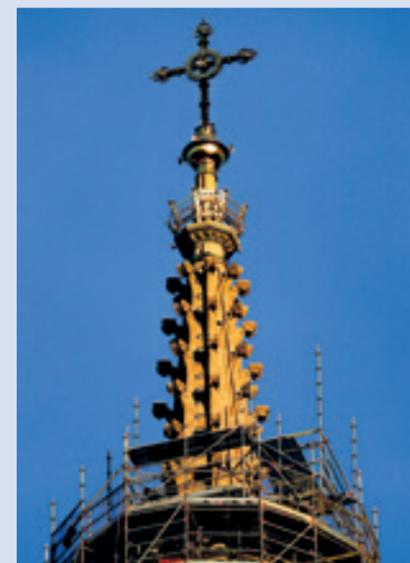


Foto: Mariendom



Foto: FlightKinetic/Portugal

le ersetzt werden. Die Gemeinschaft der Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen Oberösterreichs unterstützt dieses Projekt mit der Übernahme der Patenschaft für das Turmkreuz. Langfristig sind in den kommenden 10 Jahren viele weitere Baumaßnahmen umzusetzen.

Ein großes Restaurierungsprojekt betrifft auch die historisch wertvollen

Glasfenster im Mariendom. Von den über 70 Fenstern wurde ein Großteil im 2. Weltkrieg beschädigt. Rund die Hälfte davon weist noch immer durch Granatsplitter verursachte Schäden auf. Diese Fenster bedürfen einer größeren Renovierung, im Zuge derer auch eine Schutzverglasung angebracht werden soll.



Landeshauptmann a. D. Dr. Josef Pühringer, Landesobfrau Martina Pühringer, Bischof Dr. Manfred Scheuer, v. l. n. r.
Foto: Mariendom/Wurm

Foto: Stadt Linz Dworschak



Foto: Mariendom/Wurm

L A N D E S H A U P T M A N N M A G . T H O M A S S T E L Z E R

ARBEIT WOHLSTAND MACHT

LANDESHAUPTMANN MAG. THOMAS STELZER
IM GESPRÄCH MIT ELISABETH MAYR-KERN



SEIT 24. APRIL 2021 IST DIE OBER-ÖSTERREICHISCHE LANDESAUSSTELLUNG IN STEYR GEÖFFNET. AN DREI STANDORTEN – MUSEUM ARBEITSWELT, INNERBERGER STADEL UND SCHLOSS LAMBERG – WERDEN PRÄGENDE GESCHICHTE(N) UNSERER GESELLSCHAFT ERZÄHLT, DIE SICH RUND UM DAS GENERALTHEMA ARBEIT, WOHLSTAND UND MACHT DREHEN. IM FOLGENDEN GESPRÄCH NIMMT LANDESHAUPTMANN MAG. THOMAS STELZER ZUR LANDESAUSSTELLUNG IN ZEITEN DER PANDEMIE STELLUNG.

Herr Landeshauptmann, was möchte man mit der Landesausstellung zum Thema „Arbeit, Wohlstand, Macht“ den Menschen zeigen?

Es geht um Geschichten aus der Mitte unserer Gesellschaft, also Themen, die für unser Land von großer Bedeutung waren und sind: Industrialisierung und Innovation, Arbeit und ihre Bedeutung für das Leben der Menschen. Aber natürlich geht es auch um die großen und kleinen Freuden des Lebens, Geschichten, die Menschen bewegen. Der Dreiklang, dass Innovation Arbeit schafft, und Arbeit die Grundlage für Wohlstand ist, ist ja ein hoch aktuelles Thema. Wenn wir Oberösterreich gemeinsam wieder stark machen wollen, geht es genau darum.

Wie schwierig war es, in Zeiten einer Pandemie, so eine große Ausstellung zu organisieren?

Das Leben in Zeiten der Pandemie ist nie einfach, dieses Schicksal betrifft uns alle. Natürlich fordert es uns im kleinen und im großen heraus, ein großes Projekt, wie die Landesausstellung unter diesen besonderen Umständen zu organisieren. Wir wollen damit aber auch ein Zeichen setzen für Rolle und Bedeutung von Kunst und Kultur in unserem Land, weil wir erlebt haben, was es heißt, darauf verzichten zu müssen. Die Landesausstellung ist ein Zeichen dafür, dass wir alles tun, um den Menschen das kulturelle und künstlerische Erleben zu ermöglichen, weil genau das unser aller Leben reicher macht.

Wie wird trotz geltender Covid-Einschränkungen ein sicherer Besuch der Ausstellung möglich?

Alle geltenden Regelungen werden eingehalten, darauf haben wir uns sehr penibel vorbereitet. Das fängt bei Hygienestationen an, und geht bis zur Lenkung der Besucherströme. Wo immer es in den Gebäuden möglich ist, wird es auch Einbahnregelungen geben. Auch die Kulturvermittlungskonzepte wurden adaptiert und in unterschiedlichen Varianten geplant, da interaktive Konzepte, die auf die Mitwirkung von vielen Menschen setzen, im Augenblick einfach nicht möglich sind. Dazu wurde eigens eine webbasierte Handy-

APP entwickelt, die nicht nur als Audioguide durch die Ausstellung funktioniert, sondern auch den barrierefreien Besuch der Ausstellung möglich macht. Insgesamt sind es viele kleine und größere Details, die in Summe ein sicheres Ausstellungs-erlebnis ermöglichen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Information zum Besuch der Landesausstellung:

Auf www.landesausstellung.at finden Sie alle Informationen rund um die Landesausstellung 2021. Um Wartezeiten beim Einlass zu vermeiden, ist es 2021 erstmals möglich, den Eintritt online vorab zu buchen.

Bild oben: Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer mit der HTL-Schülerin Alina Peham, die an der Restaurierung einer Büste von Joseph Wernndl mitgearbeitet hat. Foto: Mayrhofer

O Ö . L A N D E S A U S S T E L L U N G I N S T E Y R

ARBEIT WOHLSTAND MACHT



Reden wir über „Arbeit, Wohlstand und Macht!“, so lautet der Titel der Landesausstellung, die heuer in der Stadt an der Steyr und der Enns gastiert. In einer Stadt, in der alle drei Lebensformen – Adel, BürgerInnen und ArbeiterInnen – so sichtbar und nebeneinander stehend zu finden sind, wie sonst kaum wo. Nur wenige Gehminuten voneinander entfernt liegen hier ehemalige Arbeiterwohnsiedlungen, das Barockschloss Lamberg und reichgeschmückte Bürgerhäuser. Die Gebäude sind stumme, aber für alle, die genau hinschauen, unüberhörbare Zeugen einer sehr bewegten Vergangenheit.

Adel, Bürgertum und Arbeiterschaft – vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert unterstützten sie sich und überverteilt einander, heirateten, stritten um die Vorherrschaft. Sie bauten Steyr aus, bauten es um und nach Katastrophen wieder auf. Während die einen um Grundrechte und gesellschaftlichen Aufstieg kämpften, pflegten die anderen internationale Handelsbeziehungen und strebten nach Macht und Wohlstand. Für das eigene Wohlergehen waren sie voneinander abhängig.

Stellvertretend für die drei Gesellschaftsgruppen stehen die drei Ausstellungsstandorte Schloss Lamberg, Innerberger Stadel und Museum Arbeitswelt. Ausgehend von diesen Standorten lädt die Landesausstellung dazu ein, vor dem Hintergrund der Vergangenheit aktuelle Fragestellungen aufzugreifen und während des Entdeckens der Spuren der Historie sich selbst mit Fragen zu

konfrontieren, die aktueller kaum sein könnten. Wie arbeiten wir heute, wie könnte die Arbeitswelt der Zukunft aussehen? Was bedeutet Wohlstand für uns und was macht er mit uns? Welche Macht haben wir – allein oder gemeinsam?

MUSEUM ARBEITSWELT VON DER INDUSTRIALISIERUNG ZUR ZUKUNFT DER ARBEIT

Die Ausstellung in der ehemaligen Messer- und Waffenfabrik mit ihrer eleganten Gründerzeit-Architektur bietet Einblicke in Arbeitsalltag, Familienleben und die vielfältigen Herausforderungen der FabrikarbeiterInnen der Industriestadt Steyr. Arbeitslosigkeit, Armut, Flucht – nach glorreichen Jahrzehnten, geprägt von Innovation, Industrialisierung und Wirtschaftswachstum, standen mit der großen Wirtschaftskrise in den 1920er Jahren viele Familien in Steyr vor den Trümmern ihrer Existenz. Nach Bürgerkrieg, Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg sollte Steyr erneut zu einem Zentrum der Industrie werden. Diese gesellschaftlichen Einschnitte führten zu Veränderungen und Dis-



Museum Arbeitswelt. Foto: Pia Odorizzi

kussionen, die bis heute andauern und uns täglich betreffen: Fairness, Lohngerechtigkeit, Work-Life-Balance, Mitbestimmung, Demokratie, Sicherheit und Nachhaltigkeit.

INNERBERGER STADEL URBANER LEBENSSTIL DES BÜRGERTUMS

Der Innerberger Stadel ist Sinnbild für den Reichtum der Stadt durch Eisenhandel und Industrie. Die Ausstellung nimmt einem mit in die Welt der Kaufleute, Industriellen, Intellektuellen und HandwerkerInnen von der Zeit der vorindustriellen Eisenwirtschaft bis zu den innovativen und kreativen Unternehmen der Gegenwart.

Das reich geschmückte Renaissance-Gebäude mitten in Steyr bietet intime Einblicke in das Familienleben zur Zeit des Biedermeier, in das Kultur- und Gesellschaftsleben der „oberen Mittelschicht“, von LiteratInnen, KünstlerInnen und gut situierten Familien.

Aufstieg und Krisen, neu gewonnene Mobilität, Bildung, Handwerk, Wirtschaft: Erfahren wir, wie es zu den Forderungen um bürgerliche und politische Rechte kam. Und warum diese Diskussionen auch heute noch relevant sind.

Wohlstand bestimmt über Chancen und Möglichkeiten im Leben, er nimmt uns Ängste und Sorgen. Doch wie viel Wohlstand brauchen wir für ein gutes Leben?

Die Ausstellung im Innerberger Stadel rückt den Aufstieg des Bürgertums in den Fokus und fühlt dem



Innerberger Stadel. Foto: Pia Odorizzi

Wohlstand auf den Zahn. Die BesucherInnen sind eingeladen, sich mit Fragen rund um Innovation und Erfolg, Chancen und Privilegien, Besitz, Status und Selbstdarstellung auseinanderzusetzen. Zahlreiche interaktive Gruppenspiele sorgen für einen lebendigen Ausstellungsbesuch mit vielen Aha-Erlebnissen.

Das Steyrer Krippel ist eines der letzten noch erhaltenen traditionellen Stabpuppentheater im deutschen Sprachraum – und das allerletzte ortsfeste, privat geführte Krippenspiel. Seine Figuren, Kulissen, Texte und Lieder blieben seit dem Ende des 19. Jahrhunderts nahezu unverändert. Durch den Schneidermeister Ignaz Sageder gelangte das Krippel ins Gasthaus „Zur Goldenen Sense“ in Steyrdorf, wo es bis 1899 gespielt wurde. 1923 übersiedelte es in den Innerberger Stadel.

SCHLOSS LAMBERG MACHT, PRUNK UND INTRIGEN IM LEBEN DER ADELIGEN

In der Schlossgalerie und den historischen Prunkräumen empfängt die BesucherInnen adeliges Ambiente. Man kann erleben, wie sich die edlen Damen und Herren ihre Zeit mit Kunst und Kultur, barocken Schlittenfahrten, abenteuerlichen Reisen und sportlichen Leistungen vertrieben.

Tauchen wir ein in den luxuriösen Lebensstil des Adels und in die Atmosphäre der Schlossbibliothek. Im 18. Jahrhundert umgebaut, zählt die Bibliothek mit rund 12.000 Bänden



Schloss Lamberg. Foto: Pia Odorizzi

zu den bedeutendsten Privatbibliotheken Österreichs.

Wer sich Einfluss, Besitz und die Freuden des blaublütigen Lebensstils sichern wollte, musste die Spiele der Macht beherrschen. Strategische Hochzeiten, harte Verhandlungen, Krieg und Intrigen bestimmten den Lauf der Geschichte und die Verteilung von Einfluss, Geld und Gold.

Die Macht hat viele Gesichter und folgt ihren eigenen Regeln. Sie ist reizvoll, aber flüchtig. Was ist ihr Geheimnis? Die Ausstellung im Schloss Lamberg bietet Einblicke in das Leben der Adelsfamilie Lamberg und lädt dazu ein, Merkmale der Macht genauer unter die Lupe zu nehmen.

GOLDHAUBENGRUPPE DER STADT STEYR IM RAHMEN DER LANDESAUSSTELLUNG AKTIV

Im Zuge der OÖ. Landesausstellung „Arbeit/Wohlstand/Macht“ vom 24. April bis 7. November 2021 wer-



Michael John (wissenschaftliche Leitung), Landeshauptmann Thomas Stelzer, Bürgermeister Gerald Hackl (Steyr), Herta Neiß (wissenschaftliche Leitung). Foto: Land OÖ/Mayrhofer

den im Handwerkerhaus in der Enge Gasse 18 am Wochenende Handwerks-Techniken vorgestellt. Jeden Samstag und Sonntag, von 9.00 bis 18.00 Uhr, kann man Künstlerinnen und Künstlern bei verschiedenen Handwerken, die viel Geschick und Ausdauer erfordern, über die Schulter schauen.

Die Steyrer Goldhaubengruppe ist an zwei Wochenenden, 31. Juli und 1. August, sowie 7. und 8. August 2021 im Handwerkerhaus präsent. Dabei werden wir alte und neue Goldhauben und Perlbeutel ausstellen. Gezeigt wird auch, wie die Stickarbeiten an einer Goldhaube und einem Mädchen-Häubchen beginnen. Für das Häubchen wird eine Klöppelspitze mit Gold-Metallfäden angefertigt. Ebenso interessant wird es, zu sehen, wie die Perlbeutel, die zur Goldhauben-Festtracht getragen werden, gestickt und gestrickt werden.

Dieses Jahr ist es auch wieder möglich, eine Kaffeestube einzurichten, in der wir unsere Gäste gerne mit Kaffee und hausgemachten Mehlspeisen verwöhnen dürfen.

Die Steyrer Goldhaubengruppe freut sich schon auf zahlreichen Besuch!

www.landesausstellung.at

Die OÖ. Landesausstellung 2021 ist bis 07. November 2021 täglich von 09.00 bis 18.00 Uhr (letzter Einlass 17.00 Uhr) geöffnet.

GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT LINZ-LAND VON DEN ANFÄNGEN AN

VON ANNA BAUMGARTNER

Die Goldhaubenfrauen verschönerten bereits um 1900 Feste, wie alte Fotos belegen. Frauen in der Festtracht nahmen an Festzügen, bei Primizen, Fahnenweihen, Glockenweiheungen und Jubelhochzeiten teil.



Fahnenweibe St. Marien um 1900



Goldhaubenfrau aus Enns, Hermine Amstler – 20er Jahre des 20. Jhd.



Marianne Mayr aus Weichstetten – 1958. Das Kleid wurde 1930 angefertigt.

Nach 1945 zeigen Fotos, dass viele Feste mit Goldhaubenfrauen gefeiert wurden.

Landesweit begann um 1970 die große Bewegung der Goldhaubenfrauen. Stickkurse wurden abgehalten, Gruppen Gründungen fanden statt, Ausstellungen wurden organisiert und Goldhaubenfrauen waren wieder bei Fronleichnamprozessionen und Festen vertreten.

Gründung der Goldhaubengemeinschaft Linz-Land

Im Jahre 1977 wurde die Bezirksgruppe Linz-Land gegründet. Konsulentin Maria Obermayr, Bäuerin in Haid war 1. Bezirksobfrau und auch Ortsobfrau von Haid. In der Zeit von 1976 bis 1980 bildeten sich in 24 Ortschaften Gruppen. Maria Obermayr engagierte sich bis 2000 als Bezirksobfrau.



Kons. Maria Obermayr, Bezirksobfrau 1977 – 2000

Aktivitäten 1976 – 2000

Der Wahlspruch „Schönheit ins Leben tragen“ wurde Motto bei vielen Bezirksveranstaltungen. Bei der 1. Bezirks-Maiandacht 1984 in St. Florian bei Linz nahmen 400 Frauen in der Festtracht teil.



Bezirks-Maiandacht 1984 in St. Florian bei Linz

Eine Ausstellung „Godnsach und Kranzlbraut“ wurde im Schloss Ebelsberg von der Bezirksleitung Linz-Land 1985 ausgerichtet. Der Erlös erging an die Gesellschaft für Multiple-Sklerose-Kranke.

1990 wird die Tagesheimstätte der Lebenshilfe in St. Florian eröffnet. Die Goldhaubenfrauen des Bezirkes Linz-Land übernahmen namhafte Kosten für die Einrichtung der Tischlerwerkstätte.

Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben: privat

GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT LINZ-LAND - VON DEN ANFÄNGEN AN

Neue Führung auf Bezirksebene: ab 2000

Im Jahr 2000 legte Maria Obermayr ihre Obfrauenstelle zurück. Im selben Jahr fand auch der Wechsel in der Landesleitung statt. Anneliese Ratzenböck wurde von Martina Pühringer abgelöst. Unerwartet starb Maria Obermayr am 28. 7. 2008.

OSR Kons. Anna Baumgartner übernahm im Jahr 2000 die Bezirksleitung der Goldhaubengemeinschaft Linz-Land. Ein starkes Frauenteam mit Inge Csenar als Stellvertreterin steht der Bezirksobfrau zur Seite.



Bezirksobfrau
Kons. Anna Baumgartner



Anna Baumgartner mit
Stellvertreterin Inge Csenar (l.)



Beirätinnen Elfriede Zehetner (r.)
und Rosa-Maria Pichler



Kassierererin Roswitha Brutti



Bezirkstracht
Linz-Land.
Maria Meindlhuber,
Anna Baumgartner,
Inge Csenar,
Magdalena Meindlhuber,
Andrea Kirchmeier (v.l.n.r.)

Wie beliebt die Goldhaube in früherer Zeit schon war und in welcher Zahl sich Hauben in den Bürgerhäusern befanden, kann man dem Fahndungsblatt der Polizeidirektion Linz Nr. 565/89 vom 13. April 1807 entnehmen:

Im März 1807 ging dem Fleischhauer Michael Poißl in Ried i. R. sein Weib Cäcilie mit einem etwa 40-jährigen Lederer aus Weitersfelden durch. Das holde Wesen, so wird es beschrieben, war „bei 40 Jahre alt, von mittelmäßiger korpulenter Leibesgröße, voll runden gutgefärbten Angesichts, lichtbraune Haare und sehr schlechte ausgefaulte Zähne. Sie redet die oberösterreichische Landessprache sehr geschwind, benimmt sich in ihrem Betragen resch und keck“. Weniger entzückt war der biedere Fleischer wohl darüber, dass ihm das liebe Weib kurzerhand auch gleich 7000 Gulden in Bankozetteln und 100 Gulden in Stücken mitgenommen hatte. Sie war gekleidet – und nun kommt das Wichtigste – „nach der bürgerlichen oberösterreichischen Art, traget gemeiniglich die Linzer Goldhauben“ und zwar mit solcher Vorliebe, dass sie gleich „vier derlei Hauben mit sich genommen“. Man weiß nicht, ob der Fleischer seine holde Gattin samt ihren Hauben und Geld je wieder gesehen hat.

Aktivitäten und Veranstaltungen

Die Bezirkstracht Linz-Land wurde erneuert. Sie kann in fast allen Farben angefertigt werden.

Viele Jahre hindurch wurden von der Bezirksleitung bei der Veranstaltung der „Summa is umi“ in St. Florian der Mehlspeisen- und Kaffeeverkauf durchgeführt. Der Kathreinmarkt wird von den einzelnen Gruppen jedes Jahr mit Torten versorgt. Weitere Veranstaltungen waren der Trachten-Weltrekordversuch, Bezirks-Maiandachten, Besuch der Generalprobe für den Opernball in Wien und, und, und.

Ein Benefiz-Volksmusikabend für die Rett-Syndrom-Kinder 2015 war ein großer Erfolg. Was ist das Rett-Syndrom? Es ist eine neurologische Störung als Folge eines spontan auftretenden nicht vererbten Gendefekts. Meistens sind es Mädchen, bei denen diese Krankheit beobachtet werden kann. Zuerst normale Entwicklung bis 18 Monate, dann Verlust erworbener Sprachfähigkeiten, Gangstörungen, waschende Handbewegungen ... Die Lebenserwartung ist im Wesentlichen nicht verkürzt, obwohl diese Krankheit eine hochgradige, geistige Behinderung ist. Da es in unserem Bezirk eine junge Frau mit dieser seltenen Krankheit gibt, war es uns ein Bedürfnis für diese Organisation zu spenden.



Frauen des Bezirkes Linz-Land sind in ihren erneuerten Trachten 2013 zum Weltrekordversuch nach Linz gekommen.



Frauen der Goldhaubengruppe Kematen an der Krems bei der Generalprobe des Wiener Opernballs 2016.



Bezirks-Maiandacht 2014 im Stift Wilhering



Benefiz-Volksmusikabend zugunsten der Rett-Syndrom-Kinder 2015



GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT LINZ-LAND - VON DEN ANFÄNGEN AN

2019 erfolgte die Errichtung eines Goldhauben Kapellen - Bildstockes in Oedt bei Traun. Mit diesem Kleindenkmal wurde ein Ort zum Innehalten und zum Entschleunigen

geschaffen. Das Dach des Bildstockes hat eine besondere Form, mit ein wenig Phantasie kann man in der Form des Daches eine Goldhaube erkennen.



Goldhauben-Kapellen-Bildstock in Oedt bei Traun

Im Bezirk Linz-Land gibt es 23 Goldhaubengruppen. Die Obfrauen haben recherchiert und die Fotos auf den folgenden Seiten dokumentieren Feste und Veranstaltungen vor 20, 30, 40, 50 Jahren und mehr.



„Eine Gemeinschaft ist nicht die Summe von Interessen, sondern die Summe an Hingabe.“

(Antoine de Saint Exupery)

ALLHAMING



Bild oben: Festzug im Rahmen des Dorffestes um 2000
Bild unten: Generationenbild 2010

ASTEN



Bild oben: Gründungsfoto 1979 / Bild unten: Gründungsobfrau Erika Fördermayr – bis heute längst amtierende Obfrau

EGGENDORF



Bild oben: Präsentation der Ortstracht 2002
Bild unten: Spende für einen Therapiehund, Obfrau Edith Fiedler (r.)

ANSFELDEN



Bild oben: Gruppenfoto 2018 / Bild unten: Gruppenfoto 1980

DÖRNBACH



Bild oben: Musikfest 1980 in München
Bild rechts: Goldhauben-Ausstellung 1977, links Landesobfrau Anneliese Ratzenböck

ENNS



Bild oben: 1969 - Goldhauben-Frauen versammeln sich zum Festzug (Erntedank) / Bild unten: Guglhupfverkauf seit 2010

HAID



Bild oben: 50 Jahre Autobahnkirche / Bild unten: Übergabe der Sonnenuhr 1985, gestiftet von der Goldhaubengruppe Haid

HARGELSBURG



Glockenweibe Hargelsberg, Juni 1949

HOFKIRCHEN



Ortsobfrau Regina Berghuber in der Mitte

HÖRSCHING



Obfrau Susanne Skoda und Obfrau-Stv. Anna Derrndl 2017 (v.r.n.l.)



1. Obfrau Leopoldine Ploier



1. Kurs in Hörsching 1979

KEMATEN



Bild oben: Jubelhochzeit mit Hochzeitslader

Bild rechts: Obfrauen von 1975 - 2021



KRONSTORF



Gründung der 1. offiziellen GH-Gruppe im Bezirk Linz-Land - 1970



Dr. Rudolf Kirchschräger besucht die Kronstorfer Kulturtag



1980: 1000 Jahre Steyr: Goldhaubentreffen

LEONDING



Bild oben: Malkurs, GH-Schachteln wurden bemalt und präsentiert / Bild unten: GH-Frauen in nostalgischen Gewändern beim Nikolausmarkt

NEUHOFEN



Bild oben: Goldenes Priesterjubiläum 1961 / Bild unten: Schürzenkreationen - links Obfrau Hilde Schedlberger

NIEDERNEUKIRCHEN



Bild oben: Diamantene Hochzeit um 1900

Bild rechts: Obfrau Maria Nömmair (Mitte), Bezirksobfrau Anna Baumgartner (links), Obfrau Barbara Hörtenhuber (rechts)



OFTERING



Bild oben: Ehepaar Ratzenböck in der Oftringer Pfarrkirche, Anneliese wurde in Oftring geboren, sie kamen zur Gruppengründung / Bild unten: Pfarrinstallation um 1950

PUCKING



Bild oben: Präsentation der gestickten Hauben, 1977

Bild rechts: Festveranstaltung Zauber der Tradition, 2005



SCHÖNERING



Bild oben: Hoher Besuch eines Habsburgers im Stift Wilhering / Bild unten: Goldhaubenfrauen mit Anneliese Ratzenböck bei einer Feier



Bei der Sammelaktion der St. Florianer Goldhaubenfrauen werden seit 31 Jahren zweimal Mal jährlich ca. 200 Bananenschachteln Altkleider, Spielsachen, Geschirr, Schultaschen ... verpackt.



Bild oben:
Hochzeit um 1950

Bild unten:
Festzug 1995



Bild oben: Primiz 1970



Bild oben: Goldhaubengruppe, ca. 1986
Bild unten: Erntedankfest 2010



Goldhaubengruppen Linz-Land



Drei Obfrauen in der Gemeinde Wilhering (2015), da es 3 Pfarreien gibt: Melitta Stumpner – Obfrau von Schönering bis 2019, Renate Richter – Wilhering, Anna Pröll – Dörnbach

TRACHTEN AUS DEM BEZIRK BRAUNAU

Oberinnviertler Steppmieder

Leibchen: schwerer Reinseidenatlas, schwarz
Rock: wie Leibchen oder Wollstoff, schwarz
Schürze: Seide, breit gestreift in zarten Pastelltönen
Ausschnitt: Typischer Miederschnitt mit vorne angesetzten Trägern. Steppverzierung (untergelegte Schnurarbeit) am Vorderteil. Alle Ausschnitte und Träger sind geraspelt und mit einer nur halb vorschauenden Froschgoscherlrüsche aus gleichem Material verziert.
Rücken: wenige sehr dekorative „Steppnähte“, die durch sehr feine Stickereimotive mit schwarzem Garn ergänzt werden.
Verschluss: Hafterverschluss unter dem geschwungenen Latz
Bluse: Leinen oder Baumwollwebe, hochgeschlossen, gezogen, rolliert aus feiner Klöppelspitze, sehr große Puffärmel mit Spitze.



Innviertler Sommertracht

Leibchen: Baumwollwebe, rot-schwarz kariert
Rock: leichter Wollstoff schwarz, Kittelblech rot
Schürze: Blaudruck, fein gestreift
Ausschnitt: vorne Innviertler Ausschnitt, hinten rund, alle Ausschnitte schwarz geraspelt, Verzierung an Hals- und Armausschnitt aus schmalen, schwarzem Samtband und feiner Wellenlinie aus schwarzer Schnur.
Rücken: Rückenteilung schwarz geraspelt
Verschluss: Perlmutter- oder Silberknöpfe
Bluse: Baumwollwebe, hochgeschlossen, gezogen, Stehkragen, Ärmel mit Klöppelspitze



DIRNDL-UNTERROCK IM VIRTUELLEN NÄHZIMMER

Das neue Nähprojekt im Virtuellen Nähzimmer des Bezirkes Perg ist ein Dirndl-Unterrock. Auch wenn dieser aus der Mode gekommen ist: vom Wesen her ist er ein Figurschmeichler, der das Dirndl schön fallen lässt und ihm unten die nötige Freiheit zum Schwingen verleiht. Dreh- und Angelpunkt sind jedoch Schnitt und Material. Wir haben ein Dirndlunterrock-Modell nach der Anleitung von Rosmarie Henke geschneidert. Ein einfaches Nähprojekt für alle, die sich einen feinen Figurschmeichler zum Dirndlkleid oder zur Tracht nähen möchten. Die Auswahl des Materials ist wesentlich, ein Unterrock aus Reinseidenfutter, feinem Baumwollbatist oder Futterseide ist hauchdünn und trägt – anders als übliches Baumwollgewebe – nicht auf. Der Unterrock ist in Bah-

nen geschnitten und braucht keinen Schnitt. Die Weite am Bund wird mit Falten definiert und mit einem kurzen Stück Lochgummi fein reguliert. Alle Nähte werden als Kappnähte ausgeführt und sind damit gleich schön versäubert, der untere Rand kann wie üblich nach Geschmack mit einer Borte oder Spitze verziert werden. Auch dieses Nähprojekt ist auf der Homepage des Bezirkes Perg zu finden (<https://www.goldhauben-bezirk-perg.at/goldhauben-nahzimmer/dirndl-unterrock>) – wie schon bei der Dirndl-Samt-Tasche steht ein detailliertes Video für Anfängerinnen sowie eine Nähanleitung für geübte Näherinnen zur Verfügung.

T R A C H T E N U N D T E X T I L E S

MÄNNER-SCHÜRZEN

VON MAGDALENA GRADINGER

Schurz, Vürfleck und Fetzn waren früher feste Bestandteile der Arbeitskleidung für die „Mannerleut“. Die „Weiberleut“ trugen ein Schürzl oder Vürta (Vor-Tuch).

Funktionelle Arbeitskleidung gab es zu Zeiten unserer Großväter noch nicht. Was an Kleidung vorhanden und halbwegs zweckmäßig war, wurde aufgetragen. Und da das Wenige, das man hatte, recht teuer war und Wäsche waschen eine mühsame Angelegenheit, musste sogar die mehrfach geflickte Hose möglichst geschont werden. Auch für Männer war es selbstverständlich, dass sie sich bei schwerer Arbeit noch einen Fleck derben Stoff vor den Bauch banden – einen „Vür“-Fleck eben. Der wurde halt nach und nach zum Fetzen. Verwendet wurde er jedenfalls, solange er noch halbwegs brauchbar war, solange die auf- und nebeneinander genähten Flicker zusammenhielten. Ein Schurz war schon ein spezielleres Stück, etwa der Lederschurz für den Schmied.

Wir müssen nicht mehr so sehr auf unsere Kleidung achtgeben, aber es gibt doch immer wieder Arbeiten, bei denen eine Schürze recht sinnvoll ist – auch für Männer. Gerade beim Grillen kann sie Fettspritzer und Brandlöcher durch Funken verhindern. Nur – ein Fetzen soll es nicht gerade sein, und Omas Blümchenstoff trifft den

Geschmack vermutlich auch nicht. Jeans bietet sich an, und damit es gut aussieht, stilecht verarbeitet. Ganz einfach: Man nehme eine ausgemusterte Jeanshose – je größer, desto leichter zu verarbeiten – und zerschneide sie entlang der inneren Beinnähte und der Kreuznaht. Störende Gürtelschlaufen ggf. abtrennen. Die Längskanten begradigen, auf die gewünschte Länge einkürzen. Der Bund kann, wenn man will, gleich dranbleiben. Ein unterer Beinling wird zum Latz. Die Kanten kann man wahlweise säumen oder mit Schrägbändern einfassen.

Tipp: Wenn man blauen Oberfaden und gelben Unterfaden verwendet, hat man keine Mühe mit den Jeans-Steppnähten. Nun noch ein „Fetzenband!“ annähen. Fertig!



Fotos: privat

DAS KORNFELD

*Der Bauer steht vor seinem Feld
und zieht die Stirne kraus in Falten.
„Ich hab den Acker wohl bestellt,
auf reine Aussaat stets gehalten.
Nun sieh dir mal das Unkraut an!
Das hat der böse Feind getan.“*

*Da kam der Knabe, hoch beglückt,
mit bunten Blumen reich beladen.
Am Felde hat er sie gepflückt.
Kornblumen sind es, Mohn und Raden.
Er jauchzt: „Schau Vater, diese Pracht!
Die hat der Liebe Gott gemacht.“*



Foto: AdobeStock

Dieses Gedicht hat meine Mutter im hohen Alter von über 80 Jahren aus dem Gedächtnis aufgeschrieben. Sie hat es von meiner Großmutter oft gehört, und jene (Jahrgang 1911) hat es einst in der Schule gelernt.

Bei näherer Betrachtung sind es durchaus keine harmlosen veralteten Verslein, sondern ausgesprochen aktuell. Es geht um die Spannung zwischen Gewinnmaximierung und Bewahrung der Artenvielfalt. Bauern stehen unter wirtschaftlichem Druck, die Natur droht zu verarmen.

Natürlich wäre es naiv nur um der Schönheit willen jedes Kräutl stehen zu lassen, aber riesige Monokulturen unter massivem Einsatz von Chemie werfen langfristig bestimmt mehr Probleme auf als sie lösen.

Vielleicht sollten wir uns den Schlusssatz des Öfteren vor Augen halten: „Die hat der Liebe Gott gemacht.“ Und der hat das Gleichgewicht in seiner Schöpfung mit vielen verschiedenen Arten von Pflanzen und Tieren fein austariert.

Magdalena Gradinger

Kostbare SCHÄTZE

IMMATERIELLES KULTURERBE DER UNESCO BEISPIELE AUS OBERÖSTERREICH

Ob mündlich überlieferte Traditionen, darstellende Künste, gesellschaftliche Rituale und Feste, Wissen um die Natur oder Handwerkskünste – immaterielles Kulturerbe im Sinne der UNESCO ist lebendig. Es wird von menschlichem Wissen und Können getragen und von einer Generation an die nächste weitergegeben. Mit der Sichtbarmachung von bislang oft im Verborgenen existierenden Bräuchen und Praktiken entsteht ein neues Verständnis für regionale Besonderheiten, funktionierende Gemeinschaften sowie einen nachhaltigen Umgang mit lokalen Ressourcen. Auch UNESCO Österreich beteiligt sich dar-

an mit einer nationalen Liste. Viele dieser kostbaren Schätze kommen auch aus Oberösterreich. Neben den nationalen Verzeichnissen des immateriellen Kulturerbes wird auf internationaler Ebene auch die repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit staatenübergreifend geführt. Ab dieser Ausgabe der Goldhaubenzeitung gibt es eine Reihe über „Kostbare Schätze. Immaterielles Kulturerbe der UNESCO – Beispiele aus Oberösterreich“. Dabei werden interessante Elemente des immateriellen Kulturerbes in Oberösterreich vorgestellt.

HERSTELLUNG UND VERWENDUNG DER LINZER GOLDHAUBE

Seit 2016 ist „Die Herstellung und die Verwendung der Linzer Goldhaube“ ein Element auf der nationalen Liste des immateriellen Kulturerbes der

UNESCO. Die goldbestickte Linzer Goldhaube bildet den wertvollsten Teil der oberösterreichischen Festtracht und wird seit dem 19. Jahrhun-

dert zu weltlichen und kirchlichen Anlässen getragen. Für die Herstellung einer Goldhaube braucht es rund 250 bis 300 Arbeitsstunden sowie das nötige Wissen um alte Handwerkstechniken, das von Goldhaubengruppen in Zusammenarbeit mit Trachtenschneidereien erhalten und weitergegeben wird.

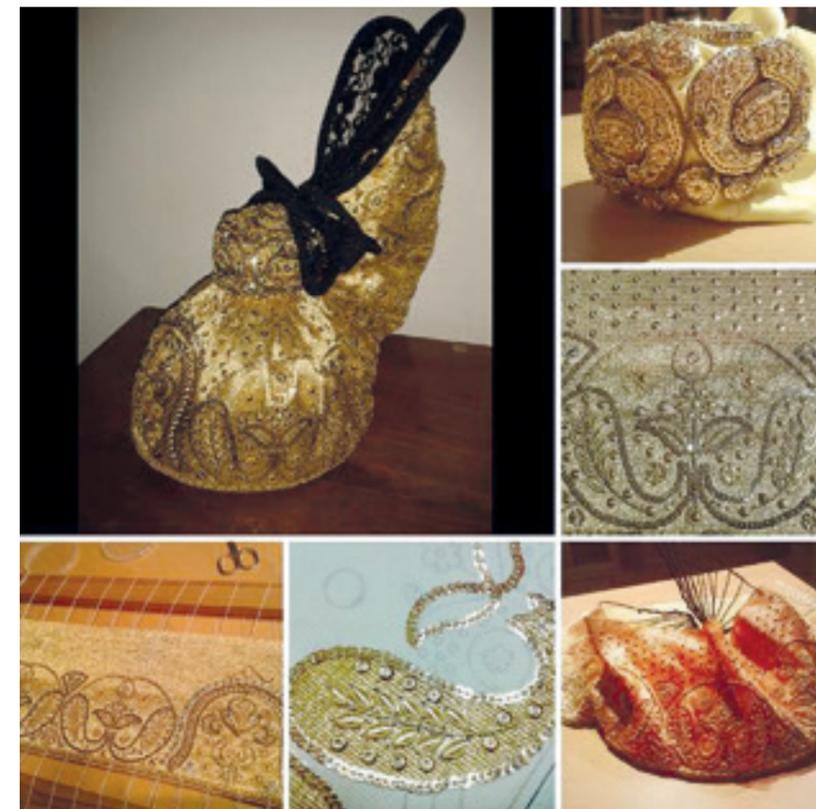


Foto: mariannemittermayr / frauenbild.at

TRADITIONELLES HANDWERK IN GMUNDEN: DAS FLAMMEN DER KERAMIK

Ein soeben in die Liste aufgenommenes Element kommt aus Oberösterreich: 2021 wird das bei der „Gmundner Keramik“ verwendete „Flammen“ in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Unter dem Begriff „Flammen“ wird das Aufbringen eines wiedererkennbaren Musters auf Keramikteile verstanden. Bereits um 1600 etablierten sich rund um Gmunden wiederkehrende Dekorelemente auf Keramik. Erste Funde zu einer weiß-blau gefärbten Keramik aus der Gegend stammen aus dieser Zeit und daraus entwickelte sich die heute typische Dekortechnik, das „Geflammte“ oder auch das „Gmundnerische Geschirr“. Heute geben die FlammerInnen ihr Wissen direkt weiter und es dauert rund zwei Jahre, bis man dieses Handwerk beherrscht. Heute wird es fast ausschließlich noch in der Gmundner Keramikmanufaktur gelehrt und hergestellt.

Das natürliche Vorkommen der Rohstoffe, eisenoxydhaltiger Töpfertone

und kalkhaltige Mergeltone, bedingt die frühe Keramiktradition in Gmunden, die sich bis ins Jahr 1492 zurückverfolgen lässt. Kennzeichnend waren zunächst farbliche Punkte und Flecken auf weißer Bleiglasur, die eine Art Marmoreffekt erzielten und in den Farben hellgrün in Kombination mit Kobaltblau, sattem Grün und Braun gehalten wurden. Aus dieser „Fleckentechnik“ entwickelte sich im 18. Jahrhundert der „geflammte“ Dekor.

Bei der Flammentechnik wurde mit einem Malhorn, aus dem Farbstoff fließt, in einem bestimmten Rhythmus direkt auf die weiße Grundglasur gemalt. Typisch waren und sind Muster in Schleifen oder Schlingen, in Streifen, Wellen oder Bögen. Die grüne Bänderung in Verbindung mit dem weißen Glasurgrund bildet das typische „Grüngeflammte“. Das Malhorn wurde in Gmunden in den 1970er Jahren von einem sogenannten Malhörnchen oder „Piperl“ abgelöst. Aktuell wird das Muster mit

einer Flamm-Station auf Krügen, Tellern und Schüsseln, aber auch auf Schreibzeug, Schraubflaschen und Barbierschüsseln angebracht. Durch neue Farbkombinationen oder asymmetrisches Anwenden der Flammentechnik wird das traditionelle Handwerk ständig neu interpretiert.



Fotos: Gmundner Keramik Handels GmbH

KOSTBARE
SCHÄTZE

IMMATERIELLES
KULTURERBE DER UNESCO
BEISPIELE AUS OBERÖSTERREICH

DIE REPRÄSENTATIVE LISTE DES IMMATERIELLEN KULTURERBES DER UNESCO: HANDBLAUDRUCK IN EUROPA

Erfolg für eine alte österreichische Handwerkstradition: Das traditionelle Handwerk des Blaudrucks wurde am 28. 11. 2018 in die Internationale Repräsentative UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen. In Österreich existieren nur noch zwei Familienbetriebe: Original Blaudruck Koó (Burgenland) und Blaudruckerei Wagner (Oberösterreich). Neben Österreich beteiligten sich noch vier weitere Staaten an dieser Einreichung.

2015 wurde bereits der „Mühlviertler Handblaudruck“ in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Die äußerst komplexe und zeitaufwendige Technik des Blaudrucks etablierte sich im Mühlviertel im Laufe des 19. Jahrhunderts. Regionale HandwerkerInnen zogen in die Ferne, um „auf der Walz“ das neue Stoffveredelungsverfahren zu erlernen. Das Wissen um den Mühlviertler Handblaudruck wird bereits in der vierten Generation in der Familie Wagner weitergegeben. Ihre große Sammlung an Handdruckmodellen weist eine Vielzahl an regional inspi-



rierten Mustern auf. Bis heute wird auf Mühlviertler Leinen gedruckt. Die Blaudruckerei Wagner ist in Österreich die letzte Leinen-Blaudruckerei mit Handdruckmodellen. Grundlage der Handwerkstechnik der Blaudruckerei Wagner ist das Wanderbüchlein des ersten Blaudruckers in der Familie, Karl Wagner, der sein Wissen um den Blaudruck „auf der Walz“ von 1869 – 1878 erwarb.



Fotos: OÖN/Volker Weibbold



ZU EHREN NOTBURGAS

VON SANDRA OHMS

SIE IST PATRONIN DER ÖSTERREICHISCHEN TRACHTEN- UND HEIMATVERBÄNDE, ALLER TRACHTEN-TRÄGER UND PATRONIN DER GOLDHAUBEN-, KOPFTUCH- UND HUTTRÄGERINNEN – DIE HEILIGE NOTBURGA, EINE ETWAS VERGESSENE HEILIGE, DIE IN LETZTER ZEIT IMMER WIEDER DURCH INITIATIVEN IN ERINNERUNG GERUFEN WIRD. DIE GOLDHAUBENFRAUEN DES BEZIRKES ROHRBACH ETWA HABEN DER HEILIGEN ZU EHREN VOR EINIGEN JAHREN EINE HEILIGENFIGUR SCHNITZEN LASSEN UND EIN EIGENES NOTBURGADIRNDL KREIERT.



Hl. Notburga der Goldhaubenbezirksgemeinschaft Rohrbach

In vielen Trachtenvereinen des Landes gilt die Heilige Notburga schon lange als Patronin. Vor allem in Tirol, aber auch in Oberösterreich wird die Heilige in vielen Vereinen ver- und geehrt. Eine Notburga-Darstellung zielt beispielsweise auch ein Fahnenband der „Altstädter Bauerngmoa“ in Linz. Daher haben sich die österreichischen Trachten- und Heimatverbände intensiv um die Ernennung der Heiligen Notburga zur offiziellen Trachtenheiligen bemüht. Im Jahr 2008 erteilte die österreichische Bischofskonferenz die Erlaubnis, Notburga als Trachtenpatronin zu verehren.

Ihr Festtag ist der 13. September. Die heilige Notburga ist immer in Tracht dargestellt. Ihre Attribute sind Milchkrug, Brot in der Schürze und eine Sichel.

Notburga wurde um das Jahr 1265 in Rattenberg in Tirol geboren. Mit 18 Jahren diente sie der Herrschaft Rottenburg als einfache Magd und sparte sich Nahrung vom Mund ab, um es an die Armen zu verteilen. Als Graf Heinrich die hartherzige Ottilia heiratete, wurde Notburga vom Hof

vertrieben, da ihre neue Herrin der Wohltäterin ihre Großzügigkeit ankreidete. Notburga kam zu einem Bauern nach Eben am Achensee. Sie erbat sich Sonntags- und Feiertagsruhe, um ihren starken Glauben leben zu können. Einmal verlangte der Bauer jedoch, dass sie ihre Erntearbeiten nach dem abendlichen Gebetläuten fortsetzen müsste. Notburga verweigerte diese Arbeit, warf ihre Sichel in den Himmel und der Legende nach blieb diese im Himmel hängen.

Bei einem Ausflug nach Eben am Achensee, wo die Reliquien der Heiligen Notburga aufbewahrt sind und immer wieder Wunder geschehen sein sollen, hatten die Rohrbacher Goldhaubenfrauen die Idee, zu Ehren der Heiligen eine Statue schnitzen zu lassen und ein eigenes Notburgadirndl zu entwerfen. „Die Heilige Notburga sei gerade für die Frauen der Goldhaubengemeinschaft ein großes Vorbild, zumal sie Wohltäterin war, sich für die Sonn- und Feiertagsruhe einsetzte und eine starke Frau war,



Notburgabrunnen in Rattenberg



Hl. Notburga in der Notburga-Kapelle in Rattenberg

Fotos: Sandra Ohms

die es wagte, in der damaligen Zeit aufzubegehren“, so Martina Pühringer, Landesobfrau der Goldhaubengemeinschaft.

„DAS HÖCHSTE ALLER GÜTER ...“ GESUNDHEITSWESEN IN OBERÖSTERREICHS MUSEEN

ES SIND NICHT IMMER NUR DIE GLANZVOLLEN KUNSTSAMMLUNGEN, DIE SPANNENDE GESCHICHTEN ZU ERZÄHLEN HABEN. GERADE IN DEN KULTURHISTORISCHEN MUSEEN MIT IHREN MEIST ALLTAGSGESCHICHTLICHEN SAMMLUNGEN, SUCHE WIR DIESE PRUNKVOLLEN OBJEKTE OFT VERGEBENS. DIE NÄHE ZU DEN DINGEN DES ALLTAGS ERMÖGLICHT ABER BESONDERE ERKENNTNISSE UND EINBLICKE IN DAS WISSEN LÄNGST VERGANGENER ZEITEN.

Der Verbund Oberösterreichischer Museen rückt heuer unter dem Motto „OÖ Museumssommer – Auf Entdeckungsreise in Oberösterreichs Museen“ einige Museumsthemen in den Fokus, die sonst oft nur am Rande wahrgenommen werden oder die nur einen Teilbestand aus der großen Vielfalt unserer Sammlungen darstellen. Ein Blick darauf aber lohnt sich allemal. Im Laufe des Sommers stehen die Schwerpunktthemen *Gesundheit, Genuss & Kulinarik sowie Tischkultur* im Fokus. Jeden Monat rückt ein neues Thema in den Blick – eines davon ist das Gesundheitswesen, dem wir uns auch im Rahmen der vorliegenden Ausgabe der OÖ. Goldhaubenzeitung zuwenden wollen.

Wie sehr das Thema Gesundheit die Menschen von Anbeginn bis heute beschäftigt, erleben wir in der Corona-Pandemie in beispielloser Weise: Das verzweifelte Ringen in der Bekämpfung des Virus brachte die Machtlosigkeit von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft deutlich zum Ausdruck – und selbst nach knapp anderthalb Jahren Pandemie sind verlässliche Prognosen für die Zu-

kunft schwierig. Dabei ist das Gesundheitswesen in unseren Breiten hochentwickelt.

Einige unserer Museen widmen sich dem Wissen und den Praktiken ums Gesundsein und Gesundwerden aus historischer Perspektive. Dazu zählen sowohl „Volksmedizin“ und Aberglaube als auch verschiedene akademisch-wissenschaftliche Sparten. Den Objekten unserer Regionalmuseen haftet in diesem Kontext ein Hauch von Magie an, wie Beispiele volkskundlicher Sammlungen im **Linzer Schlossmuseum**, im **Mühlviertler Schlossmuseum in Freistadt**, im **Museum Innviertler Volkskundehaus in Ried i.l.** oder aus der reichhaltigen Sammlung zum Thema Aberglauben im **Heimathaus Braunau** eindrucksvoll belegen. Krankheiten versuchte man mit verschiedensten Praktiken, dem Aufsagen von Gebeten und Zaubersprüchen, mit Votivgaben oder mit dem Tragen von

Amuletten und Ringen abzuwehren: Der Fraisen – einer gefürchteten Krankheit bei Kleinkindern mit starken Fieber- und Krampfanfällen, die teilweise bis zum Tod führte – versuchte man mit Fraisenketten, Fraisenbriefen oder Fraisenhäubchen beizukommen. Hilfe beim Zahnen versprachen Zahnperlen, gegen den Grauen Star halfen Kugeln aus Achat, und andere Krankheiten wurden in einem Stück Eichenholz „eingekleimt“. Im Glauben, die Krankheit wäre ein Dämon, wurde dieser gefangen gehalten bzw. verbannt. Eine Ausstellung zu Aberglaube und Volksfrömmigkeit im Kulturgut Hausruck beschäftigte sich vor einigen Jahren intensiv mit diesem Thema und zeigte viele Objekte aus den genannten Häusern. Weiterführende Informationen und Einblicke in die Ausstellung sind im Digitalen Ausstellungsarchiv des *forum oö geschichte* unter www.oogeschichte.at abrufbar.



Blick in die Dauerausstellung im Heimathaus Braunau. Foto: Verbund OÖ Museen

Auch die Dauerausstellung im **Freilichtmuseum Großdöllnerhof in Rechberg** zeigt unter dem Titel „Volksmedizin und Aberglaube“ jahrhundertalte volksmedizinische Praktiken von Heilern und Wendern sowie Heil- und Segensbräuche, welche eng mit dem bäuerlichen Alltag verknüpft sind.

Österreichweit einzigartig ist in diesem Kontext auch das **Apothekmuseum Mauthausen** im Schloss Pragstein mit seiner umfangreichen pharmaziegeschichtlichen Sammlung der Mauthausner Apothekerfamilie Aichberger. Hier wird die Geschichte der Landapotheken, des Apothekenwesens und des Apothekerberufes umfassend präsentiert. Ein herausragendes Objekt aus der Sammlung ist der Offizin, die „Werkstatt“ des Apothekers, gewidmet. Am 15. August und am 2. Oktober 2021 lädt der Heimat- und Museumsverein Mauthausen zu Führungen durch das Apothekmuseum ein: Dabei wird Wissenswertes von der Entwicklung der kleinen Landapotheken bis zur Entdeckung wichtiger Arzneimittel von Paracelsus bis Penicillin vermittelt. Informationen zu diesem Angebot sind auf der Website des Museums zu finden. Eine weitere vollständig eingerichtete Apotheke ist im **Burgmuseum Clam** im Rahmen von Führungen zu besichtigen.

Dem Kurwesen widmet sich das **Forum Hall**, das im „Neuen Badehaus“ in Bad Hall – einem ehemaligen Kurhaus des Landes Oberösterreich vom Beginn des 20. Jahrhunderts – errichtet wurde. Ein Teil der Innengestaltung des berühmten Jugendstilarchitekten Mauriz Balzarek ist noch bis heute erhalten geblieben. Das Thema „Gesundheit“ ist aber auch in der Nutzungsgeschichte des Hauses selbst allgegenwärtig. Im Ersten Weltkrieg diente das Gebäude als Lazarett, im Zweiten Weltkrieg als Gebäranstalt, die aus Sicherheitsgründen von Linz nach Bad Hall aus-



Der Offizin im Apothekmuseum Mauthausen. Foto: Heimat- und Museumsverein Mauthausen

gelagert wurde. Und während der Besatzungszeit waren hier amerikanische Truppen untergebracht. Das Haus wurde schließlich bis in die 1970er Jahre als Badeanstalt genutzt, bevor es nach umfassender Sanierung seiner Bestimmung als Museum übergeben wurde: Den Wandel von der bäuerlichen Gemeinde zu einem bedeutenden Kurort können Gäste nun im Heimatmuseum eindrucksvoll nachvollzie-

hen. Das Forum Hall beherbergt noch zwei weitere Sammlungen unter seinem Dach: Die Räumlichkeiten im Erdgeschoß widmen sich in umfassender Weise der Handwerksgeschichte der Region und im Dachgeschoß des Hauses befindet sich eine Sammlung von mehr als 100 besonderen Haustüren.

Eine Zeitreise in das Badewesen des Mittelalters kann man in der **Histo-**



Die Burgapotheke im Burgmuseum Clam. Foto: Verbund OÖ Museen



Die Dauerausstellung im Forum Hall thematisiert u.a. die Geschichte des Kurwesens von Bad Hall. Foto: Verbund OÖ Museen



In der Historischen Badestube Vorderbad erhält man Einblick in das mittelalterliche Badewesen in Braunau. Foto: Historische Badestube

rischen Badestube Vorderbad in Braunau unternehmen. Zu dieser Zeit betrieb die Stadt Braunau drei Badeanlagen: das Vorderbad, das Mitterbad und das Hinterbad. In den Räumlichkeiten des Vorderbads macht seit 2004 ein kleines Museum diese Badetradition wieder erleb- und nachvollziehbar: Mittels Leuchtpulten, Projektionen und Hörstationen werden die Besucherinnen und Besucher in vergangene Zeiten versetzt und erfahren Wissenswertes über die Badekultur, verschiedene Heilpraktiken und die Lebensweise in der Stadt. Der gute Erhaltungszustand der mittelalterlichen Badeanlage ist europaweit einzigartig.

Der Zahngesundheit widmet sich in umfassender Weise das **Zahnmuseum Linz**, aufgrund von Umbauarbeiten ist das Haus derzeit jedoch geschlossen. Ein Besuch lohnt sich nach dessen Wiedereröffnung aber auf jeden Fall.

Zu guter Letzt soll ein relativ „junges“ Haus in unserem Verband in den Blickpunkt gerückt werden. Das **Haus Bethanien in Gallneukirchen**, das Austragungsort der Landessonderausstellung 2015 „LebensRisiken – LebensChancen“ war, präsentiert

in einer permanenten Ausstellung einen Abriss der 140-jährigen Geschichte der Schwesternschaft der Diakonissen: Von der Entstehung des Diakoniewerks, der Geschichte des Mutterhauses und den Aufgaben der Diakonissen bis zur Vielfalt der heutigen Aufgabenfelder erhalten die Besucherinnen und Besucher wertvolle Einblicke in Vergangenheit und Gegenwart des Diakoniewerks. Das Museum im Haus Bethanien in Gallneukirchen kann nach Voranmeldung besichtigt werden.

Mit diesem kleinen Einblick in die Sammlungsbestände einiger ausgewählter Museen rund um das immer wieder aktuelle Thema „Gesundheit“ laden wir zum Besuch der vielfältigen Museumslandschaft Oberösterreichs ein und wünschen allen Leserinnen und Lesern viel Gesundheit! Weitere Informationen zu den rund 300 Museen Oberösterreichs finden Sie unter www.ooemuseen.at.



Das Museum im Haus Bethanien in Gallneukirchen widmet sich der Geschichte des Diakoniewerks. Foto: Verbund OÖ Museen

ALPENLÄNDISCHE VOLKSMUSIK AUF CD



Was
i gern hör'

PRÄSENTIERT
VON HUBERT TRÖBINGER

Ich freue mich sehr, dass ich auch in der 2. Ausgabe der „Goldhaubenzeitung“ dieses Jahres wieder einen kleinen Auszug unserer wunderbaren Volksmusik vorstellen kann. Durch das ganze Jahr finden wir ja Lieder, die von der Arbeit, dem Leben auf dem Land und vor allem auch von der „Liab“ erzählen. Dazu gibt es natürlich Instrumentalstücke, die in den verschiedensten Besetzungs-Varianten von ruhigen, staden Weisen bis zu rassigen Tanzln unser Gemüt erfreuen können. In einer Zeit der sozialen Kontaktbeschränkungen, wie wir sie wegen der herrschenden Pandemie gerade erleben müssen, gibt es so gut wie keine Möglichkeiten, Konzerte und Veranstaltungen zu besuchen. Hoffen wir auf den Sommer, dass es besser wird. Umso mehr Wertschätzung findet deshalb der Genuss „musikalischer Konserven“ in Form von Tonträgern. Drei davon möchte ich Euch in nachstehenden Texten vorstellen.

Wenn auch das Erlebnis via technischer Übermittlung nicht vergleichbar ist mit dem direkten Kontakt, der entsteht, wenn wir die Sänger und Musikanten bei einer Volksmusik-Veranstaltung live auf der Bühne oder gar, wie im besten Fall in der Wirtsstube unmittelbar und aus nächster Nähe, sozusagen „zum Angreifen“ erleben können, so tut es doch gut, zusätzlich zu den Möglichkeiten, die Radio und Fernsehen bieten, auch immer wieder die CD's unserer am liebsten gehörten Lieder und Stücke einlegen zu können.

Die nachstehenden Interpreten, diesmal lauter steirische Gruppen, wären hervorragend geeignet, diese Erwartungen zu erfüllen!

Hartl-Musi & Almhütt'n Sänger

Was 1993 bei einem Volksmusikabend in ihrer Heimatgemeinde Eisenerz gegründet wurde, hält nun also schon fast seit 30 Jahren. Hubert und Christian (Vater und Sohn) Hartl spielen dabei mit Wolfgang Pichler in der Stammbesetzung steirische Harmonika, Zither und Gitarre. Wurden vorerst nur überlieferte Stücke gespielt, findet sich inzwischen viel Neues, das vielfach auch aus ihrer eigenen Feder stammt. Auf vorliegender CD werden sie bei einigen Stücken noch mit Posaune und Kontrabass unterstützt. Es wird aber auch mit zwei Harmonikas oder auf der Okarina aufgespielt, wodurch sich eine Fülle an Klangreichtum ergibt.

Doch die langjährige Freundschaft mit den „Almhütt'n Sängern“ aus der Weststeiermark hat im Jahr 2013, aus Anlass des 20-jährigen Bestehens der beiden Gruppen, zu einem Doppel-Jubiläum, mit der Herausgabe dieser CD geführt. Traditionelles Liedgut pflegen und dadurch vor dem Vergessen bewahren, hat sich dieser Männer-Dreigesang in seiner Originalität an die Fahnen geheftet und bringt hier eine Auswahl davon zu Gehör. Jodler, Liebes-, Jagd- und Scherzlieder lassen eine bunte Vielfalt entstehen, die ohne Zweifel jeden Zuhörer begeistert. Dazu mischt sich dann noch eine instrumentale Variante, mit Zither, Melodie- und Kontragitarre, die als „Fuchsthaller Saitenmusi“ einen zusätzlichen Farbtupfen erzeugt und so insgesamt eine Spielfreude erahnen lässt, die sonst nur bei einer Live-Veranstaltung spürbar werden kann.

Erhältlich bei:
Hubert Hartl, Tel. 0650 3848423 oder
hubert.hartl@twin.at



Steirer Dreier

... so heißt nicht nur einer der unzähligen, traditionellen Jodler, die aus dem Salzkammergut bekannt sind, sondern auch ein bemerkenswerter Frauen-Dreigesang aus dem Herzen der Steiermark. In der Nähe von Graz beheimatet, singen die drei Frauen Gudrun Hofer, Astrid Krienzer und Eva Ogrisek bereits seit mehr als 20 Jahren miteinander und haben sich in dieser Zeit ein vielseitiges Repertoire erarbeitet. Was als Produkt von Probenabenden herausgekommen ist, wurde nun auf dieser CD dokumentiert. Harmonischer Zusammenklang, herzerfrischender Ausdruck und eine ansprechende Liedauswahl versprechen ein musikalisches Erlebnis!

Die „Liebochtaler Tanzgeiger“ – familiär mit den Sängerinnen fest verbandelt – sorgen mit ihrer Tanzmusik in der traditionellen „Mooskirchner Besetzung“ – 2 Geigen, steirische Harmonika, diatonisches Hackbrett und Kontrabass – in ihrer Art für eine angenehme Abwechslung, wenn sie zwischen durch ein paar flotte Stückln „aussalasn“! Dass sich die Musi auch zur Begleitung beim Gesang bestens eignet, wird bei einigen Liedern ebenfalls unter Beweis gestellt.

Erhältlich bei:
Eva Ogrisek, Tel. 0664 3452663 oder
steirerdreier@hotmail.com



Wetterloch-Blas (1996)

„Frisch, saftig, steirisch“ – ein Werbeslogan, der nicht nur auf den Apfel, sondern auch auf die sechs Musikanten der „Wetterloch-Blas“ zutrifft. Sie spielen bereits seit 25 Jahren ihre flotte Musi, ob in der großen Besetzung als Tanzmusi oder auch als kleinere Partie mit steirischer Harmonika, Posaune und Gitarre, wie auch als Weisenbläser. Die ganze Vielfalt ihrer musikalischen Möglichkeiten kommt auf dieser CD zum Einsatz, spätestens, wenn sie beim Posaunenlandler oder bei der Gradnertal-Polka auch noch herzhafte und sehr gekonnt ihre kräftigen Singstimmen erklingen lassen.

Ein großes Anliegen ist es ihnen, die „Öblarner Tradition“ des freien Musizierens und der Improvisation weiterzuführen, die schon seit Generationen gepflegt wird. So werden seit Bestehen gerne auch die sogenannten „alten Hadern“ gespielt, die sie immer schon begleiten und in ihrer Art unverwechselbar machen. Wenn man allerdings wie sie das Glück hat, mit dem Bassisten Walter Greimeister einen Musikanten in den eigenen Reihen zu haben, der selber Stücke schreiben und für die Besetzung arrangieren kann, dann werden diese neu entstandenen Kompositionen natürlich mit Freude und Stolz gespielt. Wer gerne die mitreißende Art der „steirischen Musi“ genießen möchte, dem kann ich diese CD wärmstens ans Herz legen. Ich wünsche viel Freude damit!

Erhältlich bei:
Johannes Schweiger, Tel. 0664 1035214
oder schweigerhasi@gmail.com



Wandern

Foto: AdobeStock

WANDERN IN DER TOURISMUS-REGION MÜHLVIERTLER ALM FREISTADT

Der Johannesweg – Wandern mit Sinn auf der Mühlviertler Alm

Fernab der großen Ballungszentren befindet sich ein Wanderjuwel der besonderen Art. Wiese, Wald, Hügel, Tal, alles in munterer Abfolge und allerorts schlängeln sich erfrischende Bäche durch die Landschaft. Die Mühlviertler Alm bietet mit dem Johannesweg Ruhesuchenden die Möglichkeit den Alltagsstress hinter sich zu lassen und ein neues Bewusstsein zu erlangen. Die gute Luft, gesunde Lebensmittel, sauberes Wasser und die intakte Natur sind beste Voraussetzungen, um Körper und Geist entspannen zu lassen. Auf 84 Kilometern, die in drei oder vier Tagesetappen erwandert werden können, begegnet man alten Traditionen, berührenden Geschichten und kraftvollen Plätzen. Der Johannesweg ist ein Pfad zur inneren Einkehr und zu mehr Zufriedenheit. Der Initiator OMR Dr. Johannes Neuhofer möchte die Wanderer in 12 Stationen entlang des Weges zur Besinnung einladen und sie motivieren, positiv nach vorne zu schauen. Wer den Johannesweg in Angriff nimmt, wird beeindruckt sein von der landschaftlichen Schönheit, der Mühlviertler Gastfreundschaft und

den vielen kulturellen Highlights, wie den Burgruinen Rutenstein und Prandegg. Weitere besondere Merkmale des Johannesweges sind viele kleine und größere spirituelle Einrichtungen wie Kirchen, Kapellen (mit dem für die Region typischen Steinbloß-Mauerwerk) und Marterl (Bildstöcke), die meist liebevoll restauriert sind – ja sogar einige kleine Gipfelkreuze sind zu erklimmen. Für die Planung der Wanderung ist die Johannesweg-Wanderkarte zu empfehlen oder die kostenlose Johannesweg-App. Beide enthalten Informationen über das Höhenprofil, Einkehr- und Nächtigungsmöglichkeiten, die Länge der Etappen, unsere Taxidienste (für erschöpfte Wanderer) und vieles mehr. Die Wanderkarte ist im Mühlviertler Alm Büro, online, und bei den Betrieben entlang des Johannesweges erhältlich.

www.johannesweg.at

Stoakraftweg – Wandern mit Weitblick

Energie tanken, durchatmen und Weitblick genießen auf rund 48 km durch das Wanderparadies des Naturpark Mühlviertels. Dieser erstreckt sich auf einer Fläche von rund 1000 ha in den Gemeinden Bad Zell,

Rechberg, St. Thomas am Blasenstein und Allerheiligen. Naturnahe Fluss- und Bachabschnitte, Schluchtwälder, Feuchtwiesenreste und blühende Magerwiesen zeichnen die Landschaft aus. Beeindruckende riesige Wackelsteine, Pechölsteine, Schalen- und Durchkriechsteine findet man hier in einer einmaligen Dichte und Ausprägung. Zahlreiche verstreute Granitblöcke schaffen kleine Inseln in der Landschaft, die seltene Tier- und Pflanzenarten beherbergen. In den Wäldern findet man imposante Blockburgen und besondere Granitformationen. „Quendel“ (wilder Thymian) und „Stoa“ (Granitstein) prägen die einzigartige Natur- und Kulturlandschaft.

Der Stoakraft-Weg führt zu den schönsten und interessantesten Kraftplätzen der 4 Naturparkgemeinden. Als möglicher Ausgangspunkt eignet sich Bad Zell oder Rechberg, da es in diesen Orten einige Gastro- und Beherbergungsbetriebe gibt – auch zertifizierte Naturpark-Partnerbetriebe. Der Stoakraftweg ist planbar in 2-Tages bzw. 3-Tages-Etappen. Eine Startmöglichkeit ist zum Beispiel in Bad Zell – Parkplatz Volksschule/Lebensquell, weiter geht's

WANDERN

auf den Baumberg mit fantastischen Weitblicken vorbei an der Schlossruine Zellhof, runter ins romantische Naarntal, hinauf zur Pammerhöhe und weiter zu den Zigeunermauern, Bucklwehluckn und zur Wallfahrtskirche St. Thomas am Blasenstein mit dem „Luftselchten Pfarrer“. Der Weg führt zurück über Rechberg zum Freilichtmuseum Großdöllnerhof und zum Schwammerlstein wieder ins Naarntal und dann rauf zur Wallfahrtskirche Allerheiligen und nach Bad Zell zum Hedwigsbründl. Als Ausgangspunkt für eine 2-Tages-Etappe eignet sich Rechberg, da der Wanderweg mit Hilfe eines kurzen Stichweges, in einer 8er Schleife begangen werden kann. Die Wanderung lädt aber nicht nur zu besonderen Natur- und Kulturerlebnissen ein, sondern auch zum Innehalten und Kraft tanken. Wer Lust

hat, begibt sich auf eine spirituelle Reise und entdeckt entlang der Strecke viele Marterl, Kapellen, Kirchen und heilige Bründl die zur Besinnung und zum Nachdenken anregen.

www.stoakraftweg.at

Naturpark Mühlviertel

Der 350 Mio. Jahre alte Weinsberger Granit prägt die Landschaft im unteren Mühlviertel und zeigt sich im Naturpark Mühlviertel von seiner schönsten Seite. Beeindruckende Blockburgen, riesige Wackelsteine, Pechölsteine, Schalen- und Durchkriechsteine und schützenswerte Naturräume findet man hier in einer einmaligen Dichte und Ausprägung. Deshalb wurde diese Landschaft vor 23 Jahren zum Naturpark ausgezeichnet. Um den Erhalt dieser ge-

schützten Kulturlandschaft kümmern sich die bäuerlichen Familienbetriebe, die mit ihrer nachhaltigen Bewirtschaftung die Lebensraum- und Artenvielfalt sichern. Die insgesamt 13 steinernen Naturdenkmäler der Region sind nicht nur eine Augenweide, sondern auch bekannte „Pilgerstätten“ des Menschen zum Kraft tanken. Je strukturreicher eine Landschaft ist, desto vielfältiger ist auch das Vorkommen von Tier- und Pflanzenarten. Eine besondere Augenweide sind die mageren, trockenen Grusrasenböschungen mit Heidenelke und wildem Thymian (in Volksmund: Quendel). Der Quendel ist als Naturparkleitpflanze und aromatisches Würzkräut auch der kulinarische Repräsentant unserer Region.

www.naturpark-muehlviertel.at



- 1** Allerheiligen Kirche. Foto: Gemeinde Allerheiligen
- 2** Bucklwehluckn. Foto: Roland Leitner
- 3** Geführte Tour Stoakraftweg. Foto: Tourismusforum Bad Zell
- 4** Johannesbrunnen mit Engelskapelle. Foto: Verband Mühlviertler Alm
- 5** Johannesweg - Kammerer Kreuz. Foto: Mühlviertel Marken GmbH Hawlan
- 6** Prandegg. Foto: Mühlviertler Alm - Dieter Hawlan
- 7** Schwammerlstein. Foto: Barbara Dornl

„BANKERLROAS“ AM TRAUNUFERWEG IN BAD GOISERN

VON REGINA SCHEUTZ, GOLDHAUBEN- UND KOPFTUCHGRUPPE BAD GOISERN

Das herrliche Frühlingswetter am 4. Mai 2021 nutzten die Goldhauben- und Kopftuchfrauen Bad Goisern für eine „Bankerlroas“. Seit 2005 unterstützt die Gruppe regelmäßig mit „Bankerspendsen“ die Errichtung von Rastbänken im weitläufigen Gemeindegebiet von Bad Goisern, bevorzugt an Wanderwegen und Stellen mit schöner Aussicht. Bei der „Bankerlroas“ – die in mehreren Etappen geplant ist – sollen alle von der Goldhauben- und Kopftuchgruppe gespendeten Bankerl aufgesucht werden.

Der Anfang wurde in der Goiserer „Schattseit“ gemacht, mit einer leichten Wanderung und coronabedingt mit dem erforderlichen Abstand. Acht wanderfreudige Damen trafen sich bei der Kunstmüh' an der Traun und wanderten traunaufwärts am neuen Kraftwerk vorbei, um den Traunufer-Wanderweg zu erreichen. Dort fand sich schon die erste Rastbank mit dem Schild „Gespendet von den Goldhauben- und Kopftuchfrauen Bad Goisern“.

Weiter führte der Weg ein Stück die Traun entlang, um dann in den Karl-Pilz-Rundwanderweg einzubiegen, der die Wandergruppe durch die Ortschaft Gschwandt führte, das mächtige Ramsaugebirge mit den Gipfeln der Kalmberge zum Greifen nahe vor Augen.

Das nächste Etappenziel war das Solestube-Eck, wo noch weitere vier Damen der Goldhauben- und Kopftuchgruppe auf die Wanderer warteten. Die Solestube ist ein kleines Mu-

seum und Kleinod in Erinnerung an die Zeit, als das Salz aus Hallstatt noch die Lebensader der gesamten Region war.

Das „Weiße Gold aus Hallstatt“, nachweislich seit mehr als 7000 Jahren von Menschen genutzt, wurde Jahrtausende lang im „trockenen Abbau“ gewonnen, d.h. in Form von Gesteinsbrocken aus den tiefen Bergstollen gebrochen.

Die revolutionäre Neuerung mit dem „nassen Abbau“, wo den Salzlagerstätten Wasser zugeführt wird, wodurch das Salz aus dem Gestein gelöst wird, erlaubte ab dem Mittelalter eine höhere Produktionsmenge.

Allerdings musste das aus den Laugwerken geschöpfte Salzwasser – Sole genannt – außerhalb der Bergwerke in Sudpfannen versotten werden. Das heißt, die Sole wurde so lange gekocht, bis das Wasser verdampft war und die Salzkristalle übrig blieben. Zur Befeuern der großen Sudpfannen waren Unmengen von Holz erforderlich, was im 16. Jahrhundert zu einer derartigen Holzknappheit im Umkreis von Hall-

statt führte, dass die Sudpfannen in waldreichere Regionen verlegt werden mussten.

Die Sole aus Hallstatt musste in einer rund 40 Kilometer langen Rohrleitung zu diesen Sudpfannen, die in Ebensee am Traunsee errichtet wurden, geleitet werden. Dieses Monsterprojekt begann 1595. Man benötigte rund 13.000 ausgehöhlte Holzrohre, um diese Pipeline zu bauen, und 1607 wurde sie fertiggestellt. Damit konnte die „neue“ Saline in Betrieb gehen. Bis heute dient die Soleleitung dazu, das aus dem Salzberg herausgelöste Salz in die Saline nach Ebensee zu transportieren und gilt somit als die älteste Pipeline der Welt, die nach wie vor in Betrieb ist. Heute besteht sie natürlich nicht mehr aus Holzrohren, sondern aus Kunststoffrohren.

Doch zurück zur Solestube – solche wurden an mehreren Stellen entlang der Soleleitung errichtet, um den Fluss des „Weißen Goldes“ zu überwachen. Im Winter, bei tiefen Temperaturen, musste die Sole in den Solestuben erwärmt werden, um nicht



Ortschaft Gschwandt mit Ramsaugebirge.



Soletröge

einzufrieren bzw. zähflüssig die Rohre zu verstopfen. In den Solestuben konnte kontrolliert werden, ob auch die richtige Menge an Sole durchfloss. War dies nicht der Fall, gab es höchstwahrscheinlich ein Leck in der Leitung und man konnte den Bereich für die Fehlerbehebung eingrenzen. Dies war enorm wichtig, um nicht allzu viel von dem kostbaren Nass zu verlieren. Tag und Nacht mussten

hier die Salinenarbeiter Dienst machen. Andere waren für die Kontrolle und Wartung am „Strehn“ – wie die Soleleitung im Fachjargon genannt wird – verantwortlich. Somit gab der Salzbergbau neben den „richtigen“ Bergleuten vielen anderen Arbeitern, sei es am „Strehn“, an den Sudpfannen oder den Holzknechten, einen sicheren Arbeitsplatz.

Echte Relikte aus dieser Zeit bzw. dokumentierende Berichte und Fotos können in der Solestube bewundert werden. Der „Strehn“ wird heute natürlich mit mo-

dernster Technik überwacht. Übrig geblieben ist allerdings der wunderschöne Soleleitungsweg als Wandervergnügen, wo früher beinhardt Arbeit den Vorrang hatte. Der Soleleitungsweg führt entlang von sanften Wiesen, durch schattenspendende Wälder und an schroffen Felswänden vorbei. Deshalb müssen zur Beseitigung von Wind- und Steinschlagschäden und für umfangreiche Sicherungsmaßnahmen immer wieder Teile des Soleleitungsweges gesperrt werden.

Die Umsetzung eines neuen Konzeptes für den Soleleitungsweg ist für das Kulturhauptstadt-Salzkammergut-Jahr 2024 in Planung. Dann wird man ungehindert 40 Kilometer lang zwischen Hallstatt und Ebensee am „Strehn“ wandern können.

Auf mehr Salz-Erlebnis muss man jedoch nicht so lange warten. Die Salzwelten in Hallstatt haben täglich geöffnet und freuen sich, den Besuchern einzigartige Erlebnisse ober und unter Tage rund um das älteste Salzbergwerk der Welt zu präsentieren (www.salzwelten.at).

Nach einer Stärkung bei Goldhaubenfrau Brunhilde ging es dann weiter über Wald- und Wiesenwege zum Ausgangspunkt zurück. Der Anfang sei gemacht. Es werden noch weitere „Bankerlroasen“ folgen.



Jede Rastbank ist willkommen.



Rastbank am Traunuferweg.

NICHT IMMER EIN RUHIGES PFLASTER ERDBEBEN IN OBERÖSTERREICH

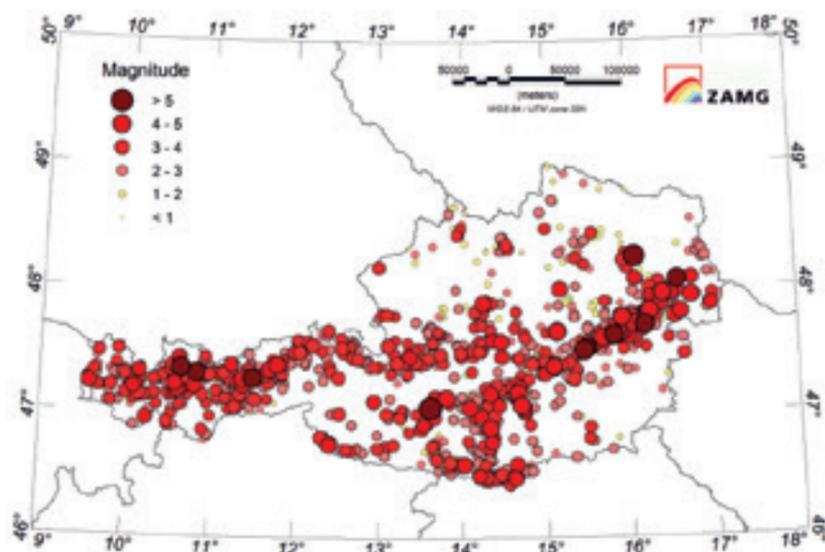
VON ALEXANDER OHMS · METEOROLOG AN DER ZENTRALANSTALT FÜR METEOROLOGIE UND GEODYNAMIK (ZAMG) / KUNDENSERVICE SALZBURG UND OBERÖSTERREICH

Gut zehn Jahre ist es her, als am 11. März 2011 die gewaltigen Erdstöße des drittstärksten jemals gemessenen Erdbebens zweieinhalb Minuten lang Japan erschütterten. Zwanzig Minuten später erreichte eine zehn Meter hohe Tsunami-Flutwelle die Ostküste von Honshu, ein bis zu mehreren Kilometer breiter Küstenstreifen wurde verwüstet. Ganze Dörfer und Landstriche wurden völlig ausgelöscht, Schiffe an Land gespült, Häuser von den Wassermassen davongetragen. Zusammen mit dem durch den Tsunami ausgelösten Super-GAU im Atomkraftwerk Fukushima bilanzierte diese Katastrophe mit 15.899 Todesopfern, 2.527 Vermissten, 6.157 Verletzten, 320.000 Obdachlosen, 121.992 zerstörten und 730.392 beschädigten Gebäuden und über 200 Erdbeben.

Viele werden sich jetzt denken: Was für ein Glück, in Oberösterreich zu wohnen und solchen Naturgewalten nicht ausgesetzt zu sein! Und tatsächlich: Tektonische Katastrophen dieser Größenordnung sind in unserer Heimat nicht möglich. Allerdings wurde auch Österreich in der Vergangenheit schon öfter von starken Erdbeben durchgeschüttelt. Durchschnittlich werden von der Bevölkerung 48 Erdbeben pro Jahr wahrgenommen – dies entspricht im Mittel etwa vier Erdbeben pro Monat. Die meisten Beben machen sich durch ein deutliches Rütteln bemerkbar, nur alle zwei bis drei Jahre muss in Österreich auch mit leichten Gebäu-

deschäden durch ein stärkeres Erdbeben gerechnet werden. Schwere Schäden an Gebäuden kommen bedeutend seltener vor, hier beträgt die durchschnittliche Wiederkehrperiode etwa 75 Jahre. Die meisten fühlbaren Erdbeben ereignen sich in Tirol, gefolgt von Niederösterreich, der Steiermark, Kärnten, Vorarlberg, Oberösterreich, Salzburg und dem Burgenland. Mehrmals pro Jahr werden auch Erdbeben, die sich im benachbarten Ausland ereignen, in Österreich von der Bevölkerung wahrgenommen. Die Anzahl der instrumentell registrierten und in Österreich lokalisierten Erdbeben beträgt etwa 600 pro Jahr, also mehr als das Zehnfache der fühlbaren Ereignisse.

Durch die Bewegung tektonischer Platten bauen sich im Untergrund Spannungen auf. Erdbeben entstehen, wenn sich diese Spannungen ruckartig lösen. In Europa wird das tektonische Spannungsfeld von der Adriatischen Platte bestimmt, die nach Norden driftet und auf die Eurasische Platte trifft. Eine Folge dieser Kollision ist die Auffaltung der Alpen, die in Zusammenhang mit der Erdbebenaktivität steht. Von den weltweit etwa 700 Erdbebenwarten werden Erdbeben mit so genannten Seismographen registriert und in Seismogrammen aufgezeichnet. Auch wenn grundsätzlich in ganz Österreich Erdbeben vorkommen, ereignen sich die meisten Beben im



Die Epizentrenkarte stellt alle gefühlten Erdbeben in Österreich seit dem Jahr 1000 mit Angabe der Magnitude dar. Die Magnitude ist ein logarithmisches Maß der am Erdbebenherd freigesetzten Schwingungsenergie. Grafik: ZAMG

Bereich der bedeutenden tektonisch aktiven Zonen Österreichs. Dazu gehören das Rheintal in Vorarlberg, das Inntal mit seinen Seitentälern, das Mur- und Mürztal, das Semmeringgebiet sowie das Wiener Becken. Die österreichische Chronik der Schadenbeben reicht bis 1000 n. Chr. zurück. Natürlich sind ältere Aufzeichnungen in den Chroniken stets mit großen Unsicherheiten behaftet, eine Interpretation der beschriebenen Schäden hinsichtlich einer Einteilung in Klassen der Intensität gestaltet sich dementsprechend schwierig und aufwändig. Dennoch beinhalten diese Überlieferungen wertvolle Hinweise über das Ausmaß historischer Erdbebenkatastrophen. Erdbebenauswirkungen an der Erdoberfläche werden mit Hilfe von sogenannten Intensitätsskalen bewertet. Wie in vielen anderen Ländern wird auch in Österreich eine zwölfstufige Intensitätsskala (Europäische Makroseismische Skala 1998/EMS-98) verwendet. Für eine Intensität von 7 gibt die Tabelle folgende Auswirkungen an: „Die meisten Personen erschrecken und flüchten ins Freie. Möbel werden verschoben.“



Gebäudeschäden nach dem Erdbeben vom 29.01.1967 in der Breitenau (Molln). Foto: ZAMG

Gegenstände fallen in großen Mengen aus Regalen. An vielen Häusern solider Bauart treten mäßige Schäden auf (kleine Mauerrisse, Abfall von Putz, Herabfallen von Schornsteinteilen). Vornehmlich Gebäude in schlechterem Zustand zeigen größere Mauerrisse und Einsturz von Zwischenwänden.“

Erdbeben, die eine Epizentralintensität vom Grad 7 überschreiten, sind selten in Österreich – es sind aber dennoch rund dreißig Erdbeben dieser Klasse seit dem Jahr 1201 bekannt. Zuletzt wackelte es am 6. Mai 1976 so kräftig, als ein Erdbeben im norditalienischen Friaul mit einer Intensität von 10 am Epizentrum in vielen Regionen Österreichs zumindest leichte Gebäudeschäden zur Folge hatte.

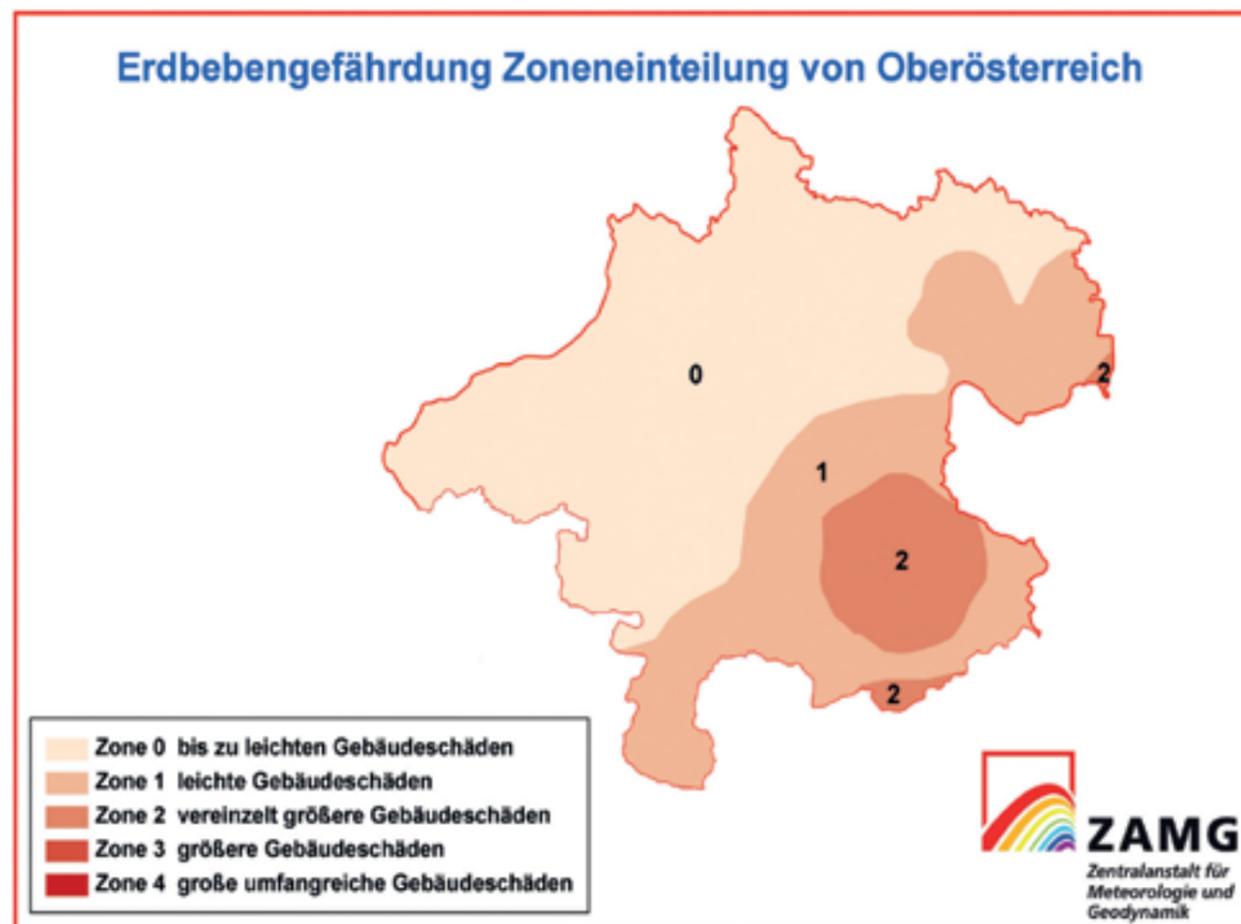
Das Bundesland Oberösterreich ist kaum von Erdbeben betroffen. Ganz selten werden Erdbeben subjektiv wahrgenommen – im Durchschnitt alle drei Jahre. Allerdings wurden und werden weiter entfernte Erdbeben in Slowenien und im Friaul in den Hochhäusern in Linz bemerkt. Schadensbeben sind extrem selten: Nur alle 50 Jahre ereignet sich ein Beben, das zu Gebäudeschäden führt.

Die Ursache der Erdbeben in unserem Bundesland liegt in einer schrägen Aufschiebung des Alpenkörpers gegen die darunter liegende Böhmisches Masse. Diese Verschiebungsvorgänge ereignen sich meist in einer großen Tiefe von rund zehn Kilometern. Eine Ausnahme stellt Pregarten dar. Dort ereignen sich die seichtesten Erdbeben in Österreich. Die Tiefe dieser Beben dürfte sich auf zwei bis vier Kilometer beschränken. Obwohl die Magnitude dieser Erdbeben gering ist, führten diese aufgrund ihrer geringen Tiefe bereits zu leichten Gebäudeschäden.

Im Salzkammergut werden immer wieder Erschütterungen wahrgenommen, die auf die geologische Situation des Gebietes aufmerksam machen. Es handelt sich dabei um oberflächennahe Bergbewegungen aufgrund des Gebirgsaufbaus. Ein weiteres Gebiet, wo Erdbeben öfter

auftreten, ist der Bereich um Molln. In dieser Region hatte am 29. Jänner 1967 ein Beben sein Epizentrum in der Breitenau. Erdstöße in Tiefen zwischen sieben und 14 Kilometer hatten damals erhebliche Gebäudeschäden zur Folge.

Aus der Erdbebengeschichte einer Region erhält man die mittlere Wiederkehrzeit dieser Naturereignisse und kann somit abschätzen, wie oft ein Erdbeben einer bestimmten Stärke durchschnittlich auftritt. Dieses Wissen kann zur Risikoverminderung genutzt werden, indem in gefährdeten Gebieten eine erdbebensichere Bauweise angewendet wird. Man hat außerdem die Möglichkeit, historische Bauten, deren Bausubstanz unter Umständen schon beeinträchtigt ist, zu verstärken beziehungsweise sie für den Erdbebenfall als kritische Objekte einzustufen. Somit sind die zuständigen Organe in der Lage, potenzielle Gefahrenggebiete zu erkennen, spezielle Einsatzpläne für den Katastrophenfall zu erstellen und für eine spezifische Ausbildung des Einsatzpersonals zu sorgen. Von diesen Vorsorgemaßnahmen hängt es ab, ob und in welchem Ausmaß auf das Eintreten einer solchen Naturkatastrophe reagiert werden kann. Aus der Zonenkarte der ÖNORM EN 1998-1 lässt sich erkennen, in welchen Regionen die stärksten Bodenbewegungen durch Erdbeben zu erwarten sind. Zur Zone 4 mit der höchsten Gefährdung zählen neben Wiener Neustadt, Scheibbs, Kindberg und Innsbruck auch der Katschberg und das Nassfeld. In diesen Regionen ist besondere Vorsicht bei der Ausführung von Gebäuden angesagt, da die Bodenbeschleunigungen 1 m/s^2 überschreiten können. Gerade, weil stärkere Erdbeben in unserem Bundesland sehr selten vorkommen, ist man – wenn es dann doch einmal ordentlich wackelt – wie gelähmt und weiß nicht recht, wie man in den außergewöhnlichen Sekunden des Bebens reagieren soll, um mögliche Gefahren für Leib und Leben abzuwenden. Der Österreichische Erdbebendienst hat neben



Zonenkarte der Erdbebengefährdung im Bundesland Oberösterreich. Grafik: ZAMG

Tipps zur erdbebensicheren Bauweise auch Ratschläge für diese Fälle: Im Haus weilende Personen sollten sichere Plätze im Haus (etwa unter Türostöcken oder stabilen Tischen) aufsuchen und das Ende des Erdbebens abwarten. Man sollte die Nähe von Fenstern meiden und auch nicht ins Freie laufen. Im Freien befindliche Personen sollten während des Bebens dort bleiben und einen Sicherheitsabstand von etwa fünf Metern zu Gebäuden und elektrischen Freileitungen einhalten, um nicht durch herabfallende Bauteile wie Dachziegel, Schornsteine oder Leitungen gefährdet zu werden. In engen Straßen, wie sie in Ortszentren vorkommen, sollte man am besten den nächsten Hauseingang oder die nächste Hauseinfahrt aufsuchen. Wahrscheinlich haben Sie bei Meldungen über Erdbeben in den Medien schon öfter vernommen, dass um die

Übermittlung von Wahrnehmungsberichten ersucht wird. Mit einem Online-Fragebogen auf der Website der ZAMG werden die Auswirkungen von Erdbeben auf Mensch, Objekte, Bauwerke und Natur erfasst. Der Zeitaufwand beträgt nur wenige Minuten und ist sehr hilfreich für die Seismologen: Ihre wertvollen Informationen dienen wissenschaftlichen Zwecken und in der Folge auch dem Bevölkerungsschutz. Das Formular finden Sie unter www.zamg.ac.at/cms/de/aktuell/erdbeben.

Sie haben Interesse an einem (Online-)Vortrag oder einer (Online-)Diskussionsveranstaltung zum Themenbereich Wetter und Klima? Bitte richten Sie Ihre Anfrage an folgende E-Mail-Adresse: alexander.ohms@tmo.at

Buchtipp:

Alexander Ohms:
 Wetterprophet Natur. So nützt man Tiere und Pflanzen zur Wettervorhersage
 ISBN 978-3-85068-958-8
 Ennsthaler Verlag – EUR 14,90



R E Z E P T

EIN TEIG UND VIELE MÖGLICHKEITEN

VON MAGDALENA GRADINGER

Bäckereien aus Germteig essen fast alle gern. Leider halten viele Frauen diese Variante des Kuchenbackens für aufwändig oder kompliziert – zu Unrecht. Auch der Einwand, dass Hefegebäck schon am nächsten Tag „sper“, also trocken und hart wird, lässt sich entkräften. Nach dem folgenden Grundrezept zubereitet ist der Kuchen auch nach ein, zwei Tagen noch gut.

Es geht ganz einfach:
 54 dag Mehl
 10 dag Zucker
 1 gestrichener Teelöffel Salz
 100 ml Sonnenblumen- oder Rapsöl
 300 ml Flüssigkeit (Milch-Wasser-Gemisch, nur Milch, oder 250 ml Milch und 2 Eidotter)
 ½ Würfel Germ
 Nach Belieben noch mit Zitronenabrieb, Zimt oder Vanillezucker würzen.

Die Hefe zusammen mit ein wenig Zucker in der Flüssigkeit auflösen. Wenn sie anfängt zu arbeiten (sich Bläschen bilden) die restlichen Zutaten dazugeben und rühren, bis sich der Teig von der Rührschüssel löst. Nun sollte er an einem warmen Platz zugedeckt rasten. Sobald sich das Volumen deutlich vergrößert hat, kann man ihn weiter verarbeiten: zu einem Strudelfleck ausrollen und füllen, Kipferl formen, Mandel-Karamell-Masse für einen Bienenstich auflegen, Rosinen oder Arancini unterkneten, 3 Stränge ausrollen und einen Zopf flechten ... Nun sollte er nochmals etwa eine halbe Stunde aufgehen, dann wird er bei ca. 160° gebacken.

Mohnstrudel: 1 Packerl geriebenen Mohn, ein paar Löffel Zucker und Milch mit Zitronenabrieb und Zimt würzen, kurz aufkochen, bei Bedarf noch mit ein wenig Semmelbröseln festigen, lauwarm auf den Teig streichen, aufrollen und in einer mit reichlich Butter gefetteten Rein backen.

Kipferl (eigentlich sind es Röllchen): Aus dem Teig zwei Kugeln formen, Kreise von ca. 30 cm Durchmesser

auswalken, mit 12 Schokostückchen belegen und „Tortenstücke“ ausrollen, einrollen.

Bienenstich: Teig auf dem mit Backpapier ausgelegten Blech zu einer Platte ausrollen und mit einer lauwarmen Karamell-Masse bestreichen.

Gutes Gelingen!



Fotos: Magdalena Gradingner

SCHÖNHEIT NATUR

Foto: Ulrike Wintersteiger

GOLDHAUBENGRUPPE STEYR-STADT

SONDERAUSSTELLUNG VON PASSIONSKRIPPEN IM STEYRER PALMENHAUS

Im Steyrer Palmenhauses wurden über fünfzig verschiedene Exponate aus dem Leben und Leiden Jesus Christus zur österlichen Zeit präsentiert. Fasten-, Passions- und Osterkrippen, sowie Darstellungen des Heiligen Grabes sind sogenannte „Ernste Krippen“, die im weitesten Sinne die Lebens- und Leidensgeschichte von Jesus in unterschiedlichen Formen dokumentieren. Sie gerieten im Laufe der Zeit in Vergessenheit. Erst in den letzten Jahren haben sie eine Renaissance erfahren. Nach den Vorbildern in den Volkskundemuseen gestalten heute wieder Krippenfreunde und Goldhaubengruppen neue Passionskrippen bzw. Klosterarbeiten mit Passions-Szenen.

Von den beiden Steyrer Kulturorganisationen, die in den letzten beiden Jahren äußerst eng zusammenarbeiten, den Krippenfreunden Steyr und der Steyrer Goldhaubengruppe, konnte trotz der herrschenden Pandemie eine hochwertige Ausstellung von Passionsszenen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

In Gruppen aufgeschlüsselt präsentierte die Ausstellung Lebensabschnitte von Jesus, wie die Bergpredigt, die „Frau am Brunnen“, die „Heilung eines Gelähmten“ und dgl., sowie den feierlichen Einzug in Jerusalem, das „Letzte Abendmahl“, zum Teil auch mit der Fußwaschung und die Leidensgeschichte im engeren



Sinne, beginnend mit dem Gebet im Garten Gethsemane auf dem Ölberg. In einigen Exponaten wird in unterschiedlicher orientalischer Bauweise mit Figuren in aller Größe die österliche Zeit vom Einzug in Jerusalem über die diversen Kreuzwegstationen bis hin zur Pieta bzw. zum Auferstandenen mit der Fahne des Sieges bildlich dargestellt.

Passionsdarstellungen sind auch unter kleineren und größeren Glasstürzen integriert. Ebenso wurde das Hl. Grab vom Katharinenmünster der Stadtpfarrkirche Freistadt mit der traditionellen Bürgerwache in einem Bierfass eingebaut dargestellt.

Alle 14 Kreuzwegstationen und die Auferstehung präsentieren sich in Form einer Hinterglasmalerei nach der sogenannten „Sandler Methode“. Nach gleicher Maltechnik hergestellt konnte auch ein Bild vom gekreuzigten Jesus mit den 14 Nothelfern und das letzte Abendmahl ausgestellt werden.

Zahlreiche Hühner-, Enten- sowie Straußeneier, die als „Kurbeleier“ mit einem biblischen Spruch ausgestattet und mit Passionsszenen bemalt sind, wurden den interessierten Besuchern ebenso gezeigt.



Fotos: Ludwig Hinterplattner

Für alle Kulturinteressierten, die diese Passionskrippenausstellung nicht besuchen konnten, besteht die Möglichkeit unter www.steyr-krippenfreunde.com/ausstellungen/passionskrippenausstellung-palmenhaus/ alle Exponate mit der dazugehörigen Erklärung zu besuchen. Ein großer Dank geht an die Organisatoren, Pauline Leitner, Obfrau der Steyrer Goldhaubengruppe, dem Stadtmarketing Steyr und Kons. Karl Hennerbichler, Landesobmann der Krippenfreunde OÖ. und Obmann der Steyrer Krippenfreunde.

BERICHTE

AUSSTELLUNGEN

GOLDHAUBENGRUPPEN BEZIRK GMUNDEN

**HANDARBEITSMUSEUM TRAUNKIRCHEN
„TRAUNKIRCHEN STRICKT UND STICKT – NIMM DEINE
HANDARBEIT UND SETZ DICH AUF A BANKERL“**

Das Handarbeitsmuseum Traunkirchen beteiligte sich im Mai 2021 am Internationalen Museumstag in Oberösterreich. Im gesamten Ortsgebiet von Traunkirchen waren Bankerl aufgestellt, bei denen sich eine Schautafel mit einer bestimmten Handarbeitstechnik mit Foto und Beschreibung befand. Das abgebildete Werkstück sollte



Foto: privat

dann beim Besuch im Museum gesucht werden. Die Schautafeln können noch besichtigt werden. Auf diesen Bankerln konnte man gerne Platz nehmen, die Handarbeit auspacken und daran arbeiten.

Für Kinder wurde eine große Strickliesl aufgestellt. Aus den fertigen „Schläuchen“



Klara Sophie und Dominik an der Strickliesl. Foto: privat

konnte man z.B. Kuschelschlangen für den Kindergarten machen.

Das Handarbeitsmuseum kann natürlich auch im Sommer besucht werden. Mai, Juni, September und Oktober Fr., Sa. und So. von 14.00 – 18.00 Uhr, Juli und August Do., Fr., Sa. und So. von 14.00 – 18.00 Uhr geöffnet.

Gruppen jederzeit gegen Voranmeldung beim Tourismusverband Traunsee-Almtal, Tel. +43 7612 74451, info@traunsee-almatal.at; eventuell auch bei Christine Ellmayer +43 664 540 13 64, office@goldhauben.info

JUBILÄEN

GOLDHAUBENGRUPPE GALLSPACH

Unsere älteste Goldhaubenträgerin Edeltraud Stelzmüller vollendete am 20. März 2021 ihren 100. Geburtstag. Traude ist seit 1980 aktives Mitglied unserer Gruppe. Bei unseren Dorffesten bereitete sie immer die gesamte Menge Teig für die beliebten Dorffestknödel. Eine große Dose feiner Butterkekse, mit Schoko glasiert und verziert, gespendet für den alljährlichen Adventmarkt im Institut Zeileis, war für Traude eine Selbstverständlichkeit. Bei unseren Ausflügen fuhr sie immer gerne mit und war an allem sehr interessiert. In ihrer aktiven Zeit war sie für ihre tollen Reiseberichte bekannt! Eine willkommene Abwechslung war, solange Traude noch aus dem Haus konnte, unser monatliches Treffen mit den Frauen der Goldhaubengruppe.

Traude lebt nun zufrieden und gut betreut von Töchtern und Pflegerinnen in dem von ihr und ihrem Gatten Dr. Ludwig Stelzmüller gebauten Haus.

Wir Frauen der Goldhauben- und Hutgruppe wünschen unserem ältesten Mitglied Gesundheit, Liebe und alles Gute für die Zukunft.



Foto: privat

BERICHTE

KIRCHLICHES

GOLDHAUBENGRUPPE VORDERWEISSENBACH

Um ihren Beitrag zum Turmkreuz auf dem Mariendom in Linz zu leisten, haben die Frauen der Goldhauben-, Kopftuch- und Goldbandgruppe Vorderweissenbach am diesjährigen Muttertag einen Guglhupfverkauf veranstaltet.

Die Frauen haben fleißig gebacken, verpackt und beschriftet und die Köstlichkeiten nach den Gottesdiensten verkauft.

Für Obfrau Marianne Mostler ist es eine Verpflichtung einen Beitrag zur Erhaltung der Kultur in unserem Land zu leisten. Die Vorderweissenbacher Gruppe konnte € 500,- für die Renovierung des Turmkreuzes überweisen.



Fotos: privat

GOLDHAUBENGRUPPE NEUMARKT IM MÜHLKREIS

Jahrelang haben die Frauen der Goldhauben- und Kopftuchgruppe Neumarkt im Mühlkreis Palmbesen gebunden, Gugelhupfe und Kletzenbrot gebacken und vieles mehr hergestellt und verkauft. Jetzt hat sich der Anlass geboten, den ansehnlichen Betrag von € 10 000,-, den viele fleißige Hände in den letzten Jahren erwirtschaftet haben, zu spenden – und zwar für den Umbau des Pfarrheims von Neumarkt. Dankbar hat Pfarrer Dechant Ing. Klemens Hofmann die Spende entgegengenommen.



Obfrau Veronika Innendorfer (vorne links) und der Vorstand der Goldhauben- und Kopftuchgruppe Neumarkt übergeben den Scheck an Pfarrer Dechant Ing. Klemens Hofmann. Foto: privat

BERICHTE

BRAUCHTUM

GOLDHAUBENGRUPPE VÖCKLABRUCK

Seit vielen Jahren findet in der Stadt Vöcklabruck am Samstag vor dem Palmsonntag ein Tag für Kinder statt. Ein Programmpunkt davon ist das Palmbuschenbinden. Durch die Corona-Krise konnte dies in der herkömmlichen Form nicht durchgeführt werden. So begann in Zusammenarbeit zwischen Kultur und Freizeit GmbH der Stadtgemeinde mit den Goldhaubenfrauen Vöcklabruck das Projekt „Palmbuschenbinden dahoam“. Goldhaubenfrauen füllten die Goldhaubentaschen mit allem, was für

einen traditionellen Palmbuschen gebraucht wird. Dazu wurde von der KUF eine Anleitung in schriftlicher und gezeichneter Form verfasst und ebenfalls in die Tasche gesteckt. Zusätzlich konnten sich die Kinder einen kleinen Film auf Youtube „Palmbuschen binden 2021“ <https://www.youtube.com/watch?v=-GAw8aJwNg> abrufen, der extra gedreht wurde, und in dem die Goldhaubenfrauen das Binden vorzeigen und erklären. Über 100 Kinder haben diese Möglichkeit genützt.

WEITERBILDUNG

GOLDHAUBENGRUPPEN BEZIRK PERG

Unter Einhaltung der Corona-Regeln und entsprechender Organisation im Vorfeld konnte Ende Mai die erste Bezirkstagung im Bezirk Perg seit Beginn von Corona durchgeführt werden. Wie bei unseren Bezirkstagungen üblich, haben wir uns wieder einen Beitrag „Zur Sache“ überlegt. Dieser Fixpunkt jeder Bezirkstagung bringt unseren Obfrauen jedes Mal ein anders fachliches Thema näher, das in der Folge dann auch auf unserer Homepage in einer Kurzfassung nachgelesen werden kann.

Ein Brennpunkt in der derzeitigen Vereinsarbeit ist die Frage „Wie geht es nach Corona weiter?“. Daher haben wir diesmal das Thema „Motivation motiviert“ gewählt und mit Angelika Guttmann eine junge und engagierte Trainerin aus der Region gefunden, die uns in einem spannenden Seminar die wesentlichen Punkte der Motivation nähergebracht hat. Angelika erklärte uns, warum sich Menschen in Vereinen engagieren – ganz wesentlich ist dabei das Gemeinschaftsgefühl! In ihrem Vortrag unterstrich sie Bedeutung von Lob und Anerkennung. Auch die Einbindung neuer Mitglieder und das Zulassen von neuen Ideen können wichtige Motivationsfaktoren sein. Neben Motivation wurden auch die Funktionsnachfolge, Neumitgliedergewin-

nung, Menschentypen und weitere Tipps und Tricks angesprochen. Da Menschen sehr unterschiedlich sind, spricht jeder auf eine andere Motivationsstrategie an, insgesamt ist jedoch genau das der Erfolg von Vereinen: jeder Charakter hat verschiedene Stärken, die einen Mehrwert für Vereine bedeuten. Zum Abschluss präsentierte Angelika auf lustige und pointierte Weise noch

verschiedene Persönlichkeitstypen, die im Umgang unterschiedliche Arten von Kommunikation schätzen. Unsere Obfrauen haben die Tagung höchst motiviert verlassen. Wir sind überzeugt: genau jetzt ist die richtige Zeit, um uns von innen zu motivieren, diese Motivation nach außen zu tragen und neue Frauen für unsere Gemeinschaft zu begeistern.



Angelika Guttmann (re.) und Bezirksobfrau-Stellvertreterin Sabine Grünberger. Foto: privat



Foto: Mariendom

DOM
LOTTERIE

Pro Mariendom
Gemeinsam für unser Wahrzeichen

Jetzt Lose kaufen, Preise im Gesamtwert von mehr als 148.000 Euro gewinnen und die Restaurierung der Gemäldefenster im Mariendom Linz unterstützen!

Während die Turmelmsanierung am Mariendom Linz im Herbst 2021 planmäßig abgeschlossen werden kann, startet jetzt ein weiteres großes Projekt der kommenden zehn Jahre: die Restaurierung der wertvollen Gemäldefenster. Mit dem Kauf von Losen können die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher die Erhaltung dieser Glas Kunstwerke unterstützen.

Küche nach Maß, Kurzurlaub für Zwei, Konzertkarten und weitere tolle Preise gewinnen

Bei der Domlotterie werden 100.000 Lose zum Preis von jeweils 5 Euro aufgelegt. Die Lose können entweder in gedruckter Form oder online auf www.domlotterie.at ge-

kauft werden. Als Hauptpreise winken eine HAKA Küche nach Maß, ein trendiges E-Bike von My Esel, ein Wohlfühlaufenthalt für zwei Personen im Paradiso****s in Bad Schallerbach sowie VIP-Tickets für die Konzertreihe „Klassik am Dom“. Weitere Preise sind Einkaufsgutscheine, Konzertkarten, Domführungen und vieles mehr.

Die Initiative Pro Mariendom bittet die OÖ. Goldhaubengemeinschaft um Unterstützung beim Verkauf der Lose. Als kleines Dankeschön erhält die jeweilige Gruppe für jedes verkaufte Los 50 Cent als Verkaufsprovision.

Kontakt: Pro Mariendom, Sabine Cap, Tel. 0676.87768800, email: sabine.cap@dioezese-linz.at

Alle Infos zur Domlotterie auf www.domlotterie.at



Foto: FlightKinetic/Portugal

OÖ Heimatwerk Dirndl Stoffpaket

ab € 39,90



ABO DIE GOLDHAUBE

Beziehen Sie unsere Zeitung „Die Goldhaube“
bequem im Abonnement.
Drei Nummern der Zeitung kosten € 15,-.

Bestellungen an: Stefanie Kraml,
Bogendorfstraße 2, 4175 Herzogsdorf
e-mail: stefanie.kraml@aon.at
Tel. 07231 3200, 0650 225 5543



IMPRESSUM
Goldhaube, Kopftuch, Haube & Hut

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER
OÖ. Goldbauben-, Kopftuch- &
Hutgruppen, Landesobfrau Martina Pühringer
Buchenstraße 12, 4694 Ohlsdorf

REDAKTION
Dr. Alexander Jalkotzy,
Mariabühlgasse 9, 4020 Linz · alexander.jalkotzy@aon.at

GRAFIK StollGraphic · www.stollgraphic.at

DRUCK Salzkammergut Druck Gmunden

REDAKTIONSSCHLUSS · Ausgabe 03/2021 am 15. Oktober 2021

Erfüllen Sie sich den Traum vom selbst genähten Dirndl.
Im OÖ Heimatwerk finden Sie dazu eine große Auswahl an Dirndlpaketen mit hochwertigen Leinen- und Baumwollstoffen in verschiedensten Farbkombinationen.

OÖ Heimatwerk Trachten, Tradition & Brauchtum GmbH
Tel.: 0732/773377, Email: land@heimatwerk.at, Webseite: www.ooe-heimatwerk.at

Raiffeisen
Oberösterreich



frauenbild.at

ZUSAMMEN- HALT

Die Pflege von Brauchtum
gibt uns Halt in der Gesellschaft.

www.raiffeisen-ooe.at